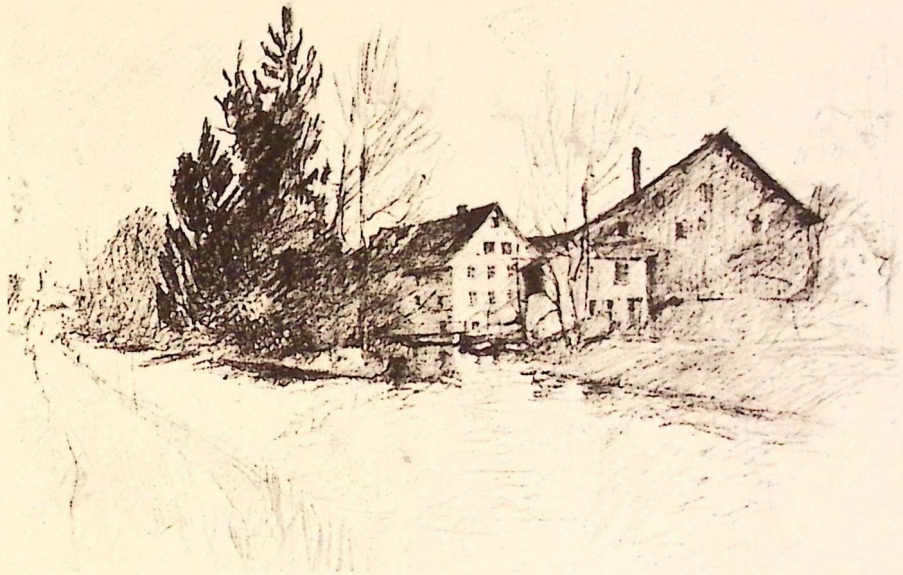
IRIS
Document to Knowledge
A CANON COMPANY

100 Jahre Turnverein Dübendorf



1882-1982
Jubiläumsschrift

100 Jahre Turnverein Dübendorf

1882-1982

Jubiläumsschrift

Herausgeber:	Turnverein Dübendorf
Verfasser:	Otto Aeberli, Emil Bünzli, Walter Denzler Emil Hunziker, Christian Lanzendörfer
Druck:	Huber-Druck, Dübendorf
Gebunden durch:	GEWO, Buchbinderei AG, Zürich
Grafik:	Toni Lanzendörfer jun.
Reproduktionen:	Willi Erni
Umschlag:	«Obere Mühle», Lithographie von Roland Thalmann

Grusswort des Stadtpräsidenten

Der hundert Jahre alt gewordene Turnverein Dübendorf gehört zu den ältesten, den traditionellen Vereinen unserer Gemeinde. Trotz seiner langen Geschichte ist der Turnverein aber bemerkenswert jung und aktiv geblieben.

Die vorliegende, sehr ansprechende Jubiläumsschrift, die ausgezeichnet recherchiert worden ist, belegt recht anschaulich eine hohe Anpassungsfähigkeit von Vereinsleitung und Mitgliedschaft an veränderte Lebensformen, an neue Bedürfnisse. Vor hundert Jahren, zur Zeit der Vereinsgründung, war die uns heute in weit grösserem Umfange zur Verfügung stehende Freizeit noch recht karg bemessen. Die immer mehr aufkommende Maschinenarbeit bestimmte damals einen neuen Arbeitsrhythmus. Die Hoffnung auf Verbesserung der Lebensverhältnisse wurde allgemein. Sie äusserte sich vor allem auch im Bestreben, sich in neuen Gruppen mit Gleichgesinnten zusammenzufinden. Das war der Anlass zu Vereinsgründungen. Hier trat der aufgeklärte, auch politisch mündiger gewordene Bürger aus seiner Vereinzelung und Isolierung heraus. Er suchte nach Identifikationsmöglichkeiten.

Wie die fleissig zusammengetragene Vereinschronik aufzeigt, stand zwar das Turnen, die befreiende sportliche Betätigung, stets im Mittelpunkt des Bemühens. Doch verstand sich der Turnverein Dübendorf immer auch als gesellige Gruppierung. Der festliche Wettkampf, die fröhliche Turnfahrt, die menschlich verbindende Abendunterhaltung, früher sympathisch «Chränzli» bezeichnet, das kameradschaftliche Zusammensein in der vereinseigenen Hütte «Oberheimet» waren dazu angetan, soziale Beziehungen zwischen gleichgesinnten Individuen herzustellen. Indem sich der Turnverein bewusst über alle Klassen- und Ständeschranken hinwegsetzte, erfüllte er auch eine äusserst wertvolle soziale Funktion. Auf diese Weise leistete der Turnverein seit eh und je einen konstruktiven Beitrag an die Bildung einer lebendigen Dorfgemeinschaft. Dieser Auftrag hat heute, wo die Verstädterung laufend zunimmt und die Mobilität der Bevölkerung einen früher kaum geahnten Umfang angenommen hat, an Bedeutung eher noch gewonnen.

Wie die anderen Vereine war der Turnverein politisch stets neutral. Anfänglich war zwar — und das entsprach durchaus dem Zeitgeist — die Pflege vaterländischer Gesinnung neben der Durchführung geregelter Turnübungen eines der Vereinsziele. Belege affirmativ-pathetischer und nationaler Höhenflüge sind denn auch reichlich vorhanden. Aber auch in unserer nüchtern und sachlich gewordenen Gegenwart verstehen sich die Organisationen der Turner als staatserhaltende Kraft.

Beim eigentlichen Vereinszweck, der Pflege des Turnens als gesundheitsfördernde Aktivität der in einen geregelten Arbeitsprozess einbezogenen Menschen sah sich der Turnverein einem zu-

nehmenden Spezialisierungsprozess gegenübergestellt. Neue Sportarten kamen auf; es bildeten sich zahlreiche neue Vereine. Rückschläge für den traditionellen Turnbetrieb blieben denn auch vorübergehend nicht aus. Mit der Gründung von Untersektionen für unterschiedlich geartete Bedürfnisse und der Einführung des «Turnens für jedermann» verstanden es die Verantwortlichen des Turnvereins, den Anschluss an neue Formen der Lebenskultur zu finden.

Was 1882 begann ist — bezogen auf die Hauptzielsetzungen — heute noch aktuell und wird morgen weiterhin wirksam sein. Geändert haben sich die Formen; sie sind freier, individueller, mannigfaltiger geworden und entsprechen darum unserer modernen Gesellschaft.

Für seinen Beitrag an die Ausgestaltung unseres Dorflebens verdient der Turnverein Dübendorf unseren wärmsten Dank. Der Turnbetrieb in seinen vielfältigen Arten ist ein wertvoller, nicht zu unterschätzender Bestandteil der Alltagskultur unserer Dorfbewohner.

Diese sorgfältig zusammengestellte Schrift zeigt markante Einzelphänomene auf. In geschickter Weise wird vom Besonderen her das Allgemeine erhellt. Wir dürfen darum diese Chronik, die durch aussagekräftige Illustrationen bereichert ist, als verdankenswerten Beitrag zur Kulturgeschichte von Dübendorf werten.

Max Trachsler
Stadtpräsident

Gedanken zum Jubiläum

Das Wesentliche und Bedeutungsvolle der ersten hundert Jahre unserer Vereinsgeschichte in Erinnerung zu rufen und für die Zukunft festzuhalten, ist das Ziel der vorliegenden Festschrift. Dass die Vergangenheit aber nicht einfach Museumscharakter behält, dafür haben wir selbst besorgt zu sein. Das Vergangene soll uns Ansporn für die Zukunft sein. Das Fundament des Vereins wurde freigelegt. Es ist in einwandfreiem Zustand, und wir können weiterhin darauf bauen!

Unsere Gemeinde hat in den vergangenen hundert Jahren, vor allem aber in den letzten Jahrzehnten eine rasante Entwicklung, ein alles umfassendes Wachstum durchgemacht. Es war die Zeit, in der Dübendorf vom Dorf zur Stadt wuchs und uns dadurch in vielem entfremdet wurde. Diese Chronik soll auch aufzeigen, dass ein Verein nur in einem gesunden Gemeinwesen gedeihen kann, und unsere Stadt insbesondere im kulturellen Bereich zu einem wesentlichen Teil Impulse durch die Vereine erhielt und noch immer erhält. Auftrag und Zielsetzungen unseres Turnvereins für Gegenwart und Zukunft kann man nicht beschreiben, ohne einen Blick auf die heutige Jugendsituation zu werfen. In diesem breiten Konfliktsfeld hat der Sport eine grosse Bedeutung als Element ungezwungener und gesunder Freizeitgestaltung. Auch wir müssen versuchen, den Jugendlichen das zu geben, was sie so dringend suchen: Kameradschaft, Erlebnis, Selbstvertrauen, Naturkontakt — ein Gegengewicht zu unserer durchorganisierten Konsum- und Wohlstandsgesellschaft. Gleiches gilt auch für Männer und Frauen, Jung und Alt, Buben und Mädchen mit oder ohne sportlichen Ambitionen, die alle bei uns gute Kameradschaft und eine Vielzahl von attraktiven Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung finden. Sektionsturnen, Leichtathletik, Geräteturnen, Volleyball, Faustball, Sportgymnastik, Skifahren und Fitnessturnen sind nur einige der Sportarten, die in unserer grossen Turnerfamilie ausgeübt werden.

Ein bewegtes Jahrhundert hat unser Turnverein hinter sich. Misserfolge wechselten mit Erfolgen. Auf ein Tief folgte bestimmt ein Hoch. 100 Jahre Turnverein Dübendorf berechtigen zu Freude und Stolz, rufen aber auch nach Besinnung und Neuorientierung. Dankbar wollen wir die Arbeit all jener Turnfreunde anerkennen und in Erinnerung behalten, die bereit waren, für die Ideale unserer Turnsache einen grossen Teil ihrer Freizeit zu opfern. Wenn wir auch in der Zukunft so zusammenwirken wie in der Vergangenheit, darf der Turnverein mit Zuversicht die Grenzen ins zweite Jahrhundert seiner Geschichte überschreiten.

Die Chronikkommission hat sich nach bestem Wissen und Gewissen bemüht, das Wichtigste und Wertvollste aus der Vergangenheit für die Zukunft festzuhalten. Ihr verdanken wir das vorliegende Werk. Unsere Chronisten haben dabei in mühsamer, aber dankbarer Arbeit Grosses geleistet, wofür ihnen unser aller aufrichtiger und uneingeschränkter Dank gebührt.

Kurt Berliat, Präsident TV Dübendorf

Vorwort

Gründungen von Organisationen kultureller Art sind keineswegs immer auf Anhieb gelungen. Oft ist ein Samenkorn dem Erdreich anvertraut worden. Mangels genügenden Nährbodens hat es jedoch den harschen Lüften zu wenig Widerstand leisten können und ist so innert kurzer Zeit zum Absterben verurteilt gewesen. So auch geschehen am Beispiel des Turnvereins Dübendorf. Gestützt auf zuverlässige Quellen können wir feststellen, dass Anno 1878 der Glattal-Verband ein Turnfest in Oerlikon in Form eines Schauturnens durchgeführt hatte und zwar — wie uns die hundertjährige Geschichte des Turnvereins Oerlikon verrät — unter seinen vier Verbandssektionen Bülach, Dübendorf, Oerlikon und Seebach. Seit dem 2. Oktober 1887 bestand der Limmattal-Verband, der vermutlich während sieben Jahren existiert haben dürfte. Unter Preisgabe ihrer Eigenständigkeit und unter dem Motto «Vereinte Kraft macht stark!» vereinigten sich schliesslich die beiden Verbände von den Tälern der Glatt und der Limmat in der Gründungsversammlung vom 9. Dezember 1894 zum heute noch gesund erhaltenen *Glatt- und Limmattal Turnverband.* Unter den 17 Gründervereinen figurierte auch die Sektion Dübendorf, die — urkundlich bestätigt — seit dem 11. Juni 1882 besteht.

Eine lückenlose Wiedergabe der Ereignisse vom Gründungstag weg bis 1918 war leider deshalb nicht möglich, weil einerseits die Protokolle während dieses Zeitraumes unauffindbar sind. Andererseits gingen viele wertvolle Dokumente für alle Zeiten verloren, als 1905 das Vereinslokal im ehemaligen Gasthof zum Adler wegen der Pocken-Epidemie desinfiziert werden musste, erst recht aber, als der «Adler» vom 15. auf den 16. Januar 1918 durch einen Grossbrand total zerstört wurde.

Um die ersten vier Jahrzehnte unserer Turnergeschichte auch nur einigermassen lückenlos und zuverlässig wiedergeben zu können, stand der Chronikkommission wenigstens die Möglichkeit offen, die ihr zur Verfügung stehenden Jubiläumsschriften des Glatt- und Limmattal- und des kantonalzürcherischen Turnverbandes sowie die lesenswerten Jubiläumsschriften anderer TV-Jubilare zu konsultieren. Ganz besonders müssen aber die von den verdienten Ehrenmitgliedern Jules Hurter und Otto Aeberli verfassten Aufzeichnungen zur Vollendung 75jähriger Turngeschichte gewürdigt werden. Jules Hurter kam damals besonders zustatten, dass er sich noch auf verlässliche mündliche Wiedergaben berufen und stützen konnte. Schliesslich waren Otto Aeberlis Ausführungen im Rahmen seiner am 23. Juni 1957 gehaltenen Jubiläumsansprache geeignet, unserer «Hausaufgabe» gerecht zu werden.

Die Chronikkommission

Wichtige Stationen in der Dorfgeschichte

Das Antlitz Dübendorfs zur Gründungszeit des Turnvereins

Eingebettet liegt Dübendorf in einem geologisch interessanten Gebiet am Flusslauf der Glatt zwischen den Ketten des Zürich- und Wangenerberges. Von alter Feudalherrschaft träumend, thront gleichsam als Schirmherrin über diesem Flecken die auch unter der Bezeichnung «Waldmannsburg» bekannte Ruine Dübelstein. Ihr gegenüber ragt aus der östlichen Peripherie unserer Domäne der Treppengiebel der in den 60er Jahren restaurierten und 1967 feierlich eingeweihten Lazariterkirche heraus, die unter Denkmalschutz gestellt wurde und bezüglich Benützung heute dem ökumenischen Geiste verpflichtet ist.

Der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hier praktizierende Landarzt Dr. med. Wilhelm Meyer verfasste eine «Ortsbeschreibung und Geschichte der Gemeinde Dübendorf». Sein stattliches Buch erschien 1898 auf dem Büchermarkt und vermittelt einen interessanten Querschnitt durch die damaligen Verhältnisse der Dorfgemeinschaft. Wir haben es als tunlich erachtet, einige uns als zweckmässig erscheinende Angaben diesem Abschnitt beizufügen:

> Urkundlich soll der Name Dübendorf erstmals Anno 946 n. Chr. mit «Tuobilindorf» Erwähnung gefunden haben, bezogen auf einen alemannischen Stammessitz unter der Bezeichnung «Dorf am Tobel».
>
> 1880 verzeichnete die rund 1342 Hektaren umfassende Gemeinde 262 bewohnte Häuser mit 511 Haushaltungen und total 2380 Einwohnern. Vergleichsweise seien die der Volkszählung vom 2. Dezember 1980 entnommenen Zahlen aufgeführt: 2319 Häuser, 8374 Haushaltungen und 20629 Einwohner.
>
> Um 1880 herum war Dübendorf eine Siedlung mit vornehmlich bäuerlichem Einschlag. Die Erwerbstätigen sicherten sich ihr mehr oder minder dürftiges Einkommen aus der Bewirtschaftung der meist mittel- und kleinbäuerlichen Güter. Da und dort vermehrten sie es um die Einkünfte aus der Heimarbeit der Frauen an den Webstühlen oder mit der Ausübung eines ortsüblichen Handwerkes als Nebenerwerb. Unsere Vorfahren haben sich einer einfachen Lebensart beflissen. Dies geht mit aller Deutlichkeit aus den in der Schrift enthaltenen Zahlen hervor, die über die damaligen Einkommens- und Vermögensverhältnisse sowie die einzelnen Gemeindegüter näheren Aufschluss geben.
>
> In einem den «Vergnügen und Volksfesten» gewidmeten Kapitel erfahren wir weiter, dass seit altersher die grossen «Schiesset» eine gewaltige Anziehungskraft nicht nur auf die wehr-

haften Männer, sondern auch auf das schaulustige Volk jeglichen Alters und Geschlechts ausgeübt hätten. Nicht nur die Pflege des Volksgesanges in den Männer- und Töchterchören wurde lobend erwähnt, sondern auch dem Turnverein ein besonderes Kränzchen gewunden für dessen gymnastisch-theatralisch ansprechenden Vorführungen.

Dübendorf erhält seinen Militärflugplatz

Bezogen auf die landesweiten und lokalpolitischen Vorgänge erhielt Dübendorf zur Zeit des Ersten Weltkrieges während der Grenzbesetzung von 1914—1918 eine erstrangige Bedeutung. Unser Flugplatz mit seinem 154,8 Hektaren umfassenden Areal zwischen Dübendorf und Wangen kam zwar erst im Dezember 1918 für insgesamt 380000 Franken in den Besitz der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Zuvor betrieb und unterhielt die «Oberried-Genossenschaft», die die einzelnen Parzellen je nach Landqualität zwischen 11 bis 55 Rappen pro Quadratmeter erwarb, den Flugplatz.

Im Übergang zu unserem Jahrhundert bestand dieses Gelände aus eitel Riedland. Nachdem aber die Prominenz von der Überzeugung getragen war, dass es sich für die Installation eines Flugplatzes ganz besonders eigne, begannen im Vorsommer 1910 die erforderlichen Drainage-Arbeiten. Diese wurden so stark vorangetrieben, dass bereits am 20. Oktober des gleichen Jahres der Pilot Legagneux auf seinem Blériot-Eindecker zu seinem ersten Flug ab Dübendorf ansetzen konnte. Die diesem grossartigen Geschehen wenig geneigten Kritiker veranlassten in aller Eile eine von den in Zürich zuständigen Instanzen per Telegramm erteilte Weisung, dass das in Aussicht genommene Flugfest vom 22. bis 30. Oktober 1910 infolge verspäteter Anmeldung nicht stattfinden dürfe. Das Organisationskomitee war hingegen anderer Meinung und beschloss einhellig, an der Durchführung des geplanten Meetings festzuhalten.

Vier Jahre später brach dann der Erste Weltkrieg aus. Unter General Wille rüstete sich die Armee für die Grenzbesetzung. Hiezu gehörte auch die Schaffung der ersten und damals noch einzigen Flieger-Abteilung. Der Kavallerie-Oberleutnant und Fliegerbeobachter Otto Walter äusserte sich zur damaligen Situation wie folgt: «Zur Zeit der Mobilmachung Anno 1914 besass die Schweiz so gut wie kein kriegstüchtiges Flugzeug, dafür aber, an den Verhältnissen gemessen, verfügte sie über die brillanteste zehnköpfige Fliegerequipe der Welt.» Hiezu zählten auch Oskar Bider und Alfred Comte. Zur Unterstützung der Aktionsfähigkeit der von Dübendorf ausgehenden Militäraviatik zirkulierte übrigens schon im Februar 1913 ein Sammelbogen, gleichsam als nationaler Aufruf zur Zeichnung der für diesen Zweck notwendigen Mittel.

Wenn jemand von der Niederlassung der Zentralverwaltung und des Flugplatzes profitierte, so sicher nicht zuletzt die Gemeinde selbst, fanden doch in diesem Bundesbetrieb Hunderte von Arbeitern und Angestellten eine neue Existenz und Lehrlinge einen Ausbildungsplatz. Gewerbe und Handel profitierten von wertvollen Arbeitsvergebungen. Nebenher gereichte der Militärflugplatz aber auch den Vereinen zum Vorteil. So auch dem Turnverein, dessen Mitgliederzahl damals beachtlich anwuchs.

Der Zivilflughafen, das Tor zur Welt

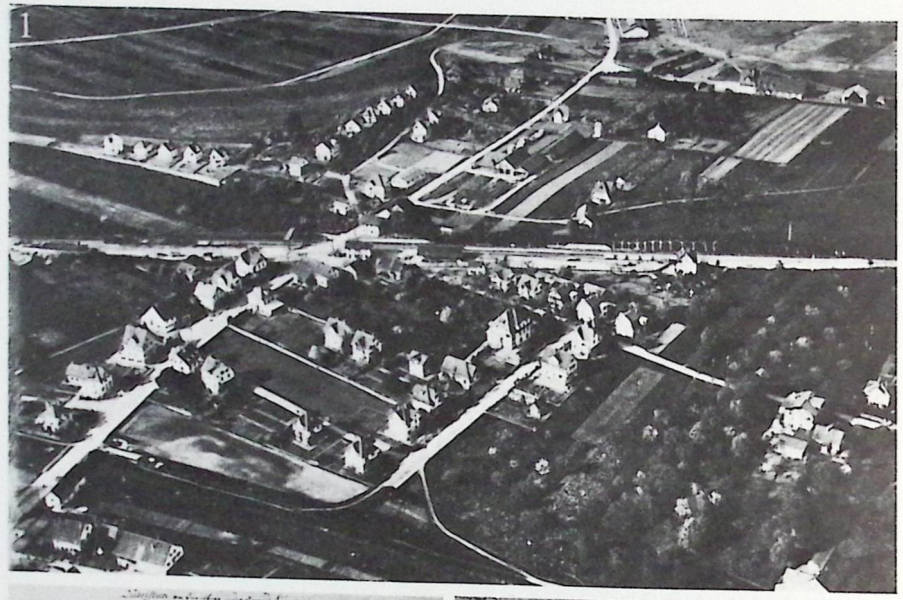
Mit der Anlage des zivilen SWISSAIR-Flughafens neben dem schon acht Jahre zuvor hier errichteten Militärflugplatz wurde der Name Dübendorf seit 1922 in alle Welt hinausgetragen. So entstanden von hier aus direkte Fluglinien nach Stuttgart, Leipzig, München, Berlin, Salzburg, Wien, Paris, Amsterdam und London. Mit dieser Niederlassung in unmittelbarer Nähe der grössten Schweizerstadt wurde unsere Region auch vom eidgenössischen Parlament als wirtschaftlicher Schwerpunkt unseres Landes anerkannt. Von dieser Verkehrsader aus wurden unserer Volkswirtschaft neue Impulse verliehen, die sich absolut positiv auswirkten.

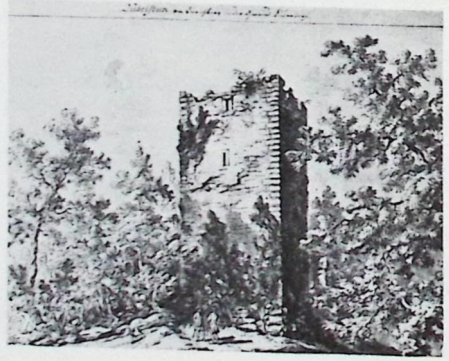
Die zufolge der rasanten Entwicklung der Zivilfliegerei zu eng gewordenen Luftraumverhältnisse bedingten 1947 eine Verlegung des Flughafens nach Kloten, womit das ein Vierteljahrhundert lang geübte Gastrecht zu Ende ging.

Wandel in der sozialen Struktur

Besondere Bedeutung kam für Dübendorf dem Wandel in der sozialen Struktur unserer nachbarlichen Grossstadt Zürich zu: Die andauernde wirtschaftliche Entwicklung führte innerhalb unserer Agglomeration zu einem steilen Anstieg der Bevölkerung der Limmatstadt bis weit in das 20. Jahrhundert hinein. 1870 zählte Zürich rund 56000 Einwohner. 1930 war es bereits eine Viertelmillion. Dazu hatte auch die 1893 erfolgte Eingemeindung von elf Vororten beigetragen.

Dieser Bevölkerungszuwachs brachte eine neue Schichtung innerhalb der Einwohnerschaft. Vor allem heute «Arbeiterquartiere» genannte Gebiete wurden besiedelt, deren Bewohner nach Erwerbsmöglichkeiten in den industriellen Betrieben suchten. Abgesehen von den existenziellen Schwierigkeiten zwangen auch die stark ansteigenden Bodenpreise und Mietzinse viele Familien, ihr Domizil von der Stadt in die Vororte zu verlegen.











1 Dübendorf im Jahre 1914

2 Die Ruine Dübelstein,
Stich Bullinger von 1780

3 Die Lazariterkirche im Gfenn

4 Gasthof zum Adler, ehemaliges
Übungslokal der Turner

5 Dübendorf im Jahre 1971

Soziale und wirtschaftliche Unausgeglichenheiten in der Region lösten in der Folge den Ruf nach einer zweiten Eingemeindung aus, die dann tatsächlich mit der Integration von acht weiteren Orten am 1. Januar 1934 vollzogen wurde. Noch bald einmal machten sich weitere Eingliederungsgelüste bemerkbar, die diesmal von aussen an die Stadt herangetragen wurden. So unter anderem auch von unserer Gemeinde. Während man von zuständiger städtischer Stelle aus eher nach Zollikon und Kilchberg schielte, erachtete der Stadtrat von Zürich den Zeitpunkt für die Eingemeindung jener Vororte, die eher Lasten als Vorteile gebracht hätten, als politisch nicht weiter diskutierbar. Man empfand es als vorteilhafter, weiterhin verwaltungsmässig ein grossstädtisches Gemeinwesen zu lenken, das immer noch überschaubar war. — Dübendorf blieb Dübendorf!

Wahrung des kulturellen Erbes

Als Wohngemeinde wies Dübendorf bereits schon deutliche Anzeichen der Verstädterung auf. In weiser Erkenntnis dieser Vorgänge erschien 1947 erstmals das von der Kulturkommission herausgegebene «Dübendorfer Heimatbuch». Dasselbe erscheint seither alljährlich mit der Absicht, an Vergangenes zu erinnern, das Gegenwärtige zu verdeutlichen und auf zukünftige Probleme hinzuweisen. Diese Schrift beinhaltet einen wertvollen kulturgeschichtlichen Beitrag gegen Vermassung und für die Erhaltung und Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühls. Vergessen wir nicht, dass schon 1957, nur zehn Jahre später, in der Zivilstandskartei der 10000ste Einwohner registriert wurde.

1942/43 bemühte sich der Schierser Archäologe Dr. Hans Erb um die Freilegung der Fundamentruinen der einstigen Burgfeste Dübelstein. Deren Erbauung geht zurück auf die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts als einstiges Wahrzeichen im Bilde unserer zürcherischen Landschaft. 1611 war sie einem Totalbrand zum Opfer gefallen. Seinen Artikel zur Geschichte der «Burg Dübelstein» schliesst Dr. Erb im ersten Heimatbuch mit folgenden Worten: «Die dem Wald, dem Schutt und damit der Vergessenheit wieder entrissenen Ruinen der Feste Dübelstein sollen heute an eine entscheidende Periode unserer Landesgeschichte, an Feudalismus, Rittertum und Burgenbau erinnern.»

Auf gleicher Ebene gelagert darf erwähnt werden der Erwerb der gleichfalls in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zurückführenden Lazariterkirche Gfenn an der östlichen Peripherie Dübendorfs. 1956 ging dieses Bauwerk in den Besitz der Gemeinde Dübendorf über, um alsdann restauriert und elf Jahre später als ökumenisches Gotteshaus den kirchlichen Diensten anvertraut zu werden.

Wachstum und Bautätigkeit

Begründet durch die Entwicklung Dübendorfs zur typischen Vorortsgemeinde mit industriellem Einschlag, sahen sich die zuständigen Behörden vor eine rasante Bauentwicklung gestellt, die ihrerseits nach neuen baugesetzlichen Vorschriften rief. Man plante beispielsweise einen Dorfkern mit verkehrsfreier Bahnhofstrasse. Dabei erfuhr man noch bald einmal, dass die Stimmbürgerschaft ganz einfach überfordert war, wenn man ihr zumutete, den sich über das Jahr 2000 hinaus erstreckenden bebauungsplanerischen Leitbildern zu folgen. Und so blieb es denn bis zum heutigen Tag ohne verkehrsfreien Raum, das heisst beim Engpass Bahnhofstrasse.

Andererseits fanden gerade in den vergangenen Vierziger- und Fünfziger Jahren einige absolut konstruktive Planungsvorhaben ihren erfreulichen Abschluss: 1951 das Schwimmbad und 1953 eine neue Friedhofanlage, das evangelisch-reformierte Kirchgemeindehaus im Dorf und die römisch-katholische Kirche in der Leepüntgegend.

Von ganz besonderer Bedeutung für unsere Gemeinde war denn auch der positive Ausgang der kantonalen Abstimmung vom 26. Mai 1946, kraft der Dübendorf zum neu errichteten notariellen Amtssitz erklärt wurde. Dadurch wurden die Beziehungen unserer Gemeinde zu denen von Fällanden, Schwerzenbach, Volketswil und Wangen-Brüttisellen noch enger geknüpft. Bedrängt durch die Lokalfrage konnte der erste Notar, die auch in Turnkreisen bekannte Persönlichkeit Emil Lee, allerdings erst drei Jahre später Einsitz in seiner Residenz nehmen.

Ein weiterer gewichtiger Entscheid für unsere Gemeinde wurde im eidgenössischen Parlament im Herbst 1953 gefällt, als für die Errichtung der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt (EMPA) aus gemeindeeigenen Parzellen zehn Hektaren Bauland käuflich erworben wurden. Die auf diesem Gelände zu erstellenden Neubauten mit Einschluss aller technischen Einrichtungen waren mit 62,5 Millionen Franken und die hiefür benötigte Bauzeit auf sechs Jahre veranschlagt.

In den letzten zwei Jahrzehnten unserer Berichtszeit standen der Gemeinde eine Reihe bedeutender Aufgaben zur Verwirklichung bevor. So traten aus den Projektstadien heraus und wurden verwirklicht: 1963 der monumentale Turmbau als Endphase des Bauprogrammes der römisch-katholischen Kirche, 1971 die neue Kirche der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde im Wil am selben Standort des inzwischen abgebrochenen alten Gotteshauses, 1966 das Altersheim in Verbindung mit der Alterssiedlung im Kreuz-Wil und 1967 die Sportanlage «im Chreis» — alles Werke der öffentlichen Hand mit ganz erheblichen Anforderungen an die Steuerkraft der Gemeinde, wobei erst noch die laufend errichteten Schulhausanlagen nicht miteinbezogen sind.

Werfen wir schliesslich einen Blick auf die Randgebiete unserer Gemeinde, so steht entwicklungsmässig Gockhausen zweifellos an vorderster Stelle. Nähere Details hierüber vermittelt uns das Heimatbuch 1970. Zwei Zahlen mögen uns dies bestätigen: Im Laufe des vorangegangenen halben Jahrhunderts nahmen die bewohnten Häuser um 197 auf 209 und die Haushaltungen um 220 auf 242 zu.

Privatwirtschaftlich bemerkenswert ist sodann die Zunahme der hier niedergelassenen gewerblichen und industriellen Betriebe in ganz unterschiedlichen Sektoren, darunter auch das «City-Center». Zur Abrundung dieses Überblicks möchten wir als dritten hier niedergelassenen Bundesbetrieb die EAWAG nennen, die Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung und Gewässerschutz. Die Kredite hiefür wurden vom eidgenössischen Parlament im Jahre 1965 gesprochen.

Dübendorf als Waffenplatz

Bevor wir unser frei und ganz ungezwungen aufgeschlagenes Bilderbuch wieder schliessen, sei uns noch ein kurzer Blick auf Dübendorf als Waffenplatz gegönnt. Der 17. Oktober 1963 galt für Dübendorf einmal mehr als ein Tag von besonderer Anziehungskraft. Draussen auf dem Gelände des eidgenössischen Fliegerwaffenplatzes hatten sich schon frühmorgens Bestände der Flieger- und Feldtruppen des FAK 2 zusammengezogen, um sich zum nachmittäglichen Defilee auf der dortigen Hartbelagpiste bereitzustellen. Die durchwegs positiv lautenden Presseberichte finden sich im Heimatbuch 1963 aufgezeichnet. Auszugsweise seien folgende Stellen wiedergegeben: «Dübendorf war am Donnerstag Ort der Besinnung des Schweizer Volkes auf seine nationale Kraft und Eigenständigkeit. Ein riesiges, frohgestimmtes Publikum war mit seinen Soldaten vereinigt. Im Westwind wehten die Fahnen der Kantone an hohen Masten, womit dem Föderalismus Genüge getan war, und darüber prangte an zahlreichen Stellen das Schweizerkreuz im roten Feld als Ausdruck der Einheit in der Vielfalt.»

Von den Anfängen des Turnens

Die Schulung des Körpers in Form sportlicher Betätigung führt zurück zu den alten Griechen vorerst in Sparta und bald hernach auch in Athen, als den klassischen Stätten der Gymnastik, die damals schon zum Gemeingut aller Stände zählte. Sie begann mit der Ausbildung der Jugend unter der Leitung eines Pädotriben (Turnlehrers) schon im Knabenalter mit der Zielsetzung, den jungen Menschen an Geist und Leib zu erziehen und ihn als Nebenzweck für die grossen Agonen, oder anders gesagt, für die Wettkämpfe in Form öffentlicher Spiele vorzubereiten. Zu den im Gymnasion (Übungssaal) und in der Palaistra (Ringschule) durchgeführten Lektionen gehörten Geh- und Laufübungen, sodann Kraftübungen wie Heben und Stemmen, im weiteren Geräte- und Hantelturnen und nicht zuletzt Vorübungen für den Faustkampf.

In unseren Landen war zur Zeit des Niederganges der Alten Eidgenossenschaft, das heisst in der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, der Turnunterricht höchstens im Blick auf die Erziehung zur Wehrfähigkeit erkennbar. Das Schulturnen war so gut wie unbekannt. Hiezu bedurfte es erst des Weckrufes des über die Schweizergrenzen hinaus berühmten Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi, der 1804 das Turnen in der Schule als Mittel zur Erziehung und Erhaltung der Gesundheit forderte. Leider aber blieb dieser Appell mangels geeigneter Lehrkräfte vorderhand ungehört.

Ende der Zwanzigerjahre des vorigen Jahrhunderts zeichneten sich ganz allmählich erste turnerische Akzente in den Studentenvereinigungen von Zürich und Bern ab, die sich 1819 zu einer schweizerischen Studentenverbindung zusammenschlossen, und die in ihrem Tätigkeitsbereich der Pflege der Leibesübungen besondere Aufmerksamkeit schenkten.

Allerdings glauben wir, dass im Zeichen der Förderung und Propagierung des Turnunterrichtes ganz allgemein — und zwar auch in der Schweiz — dem deutschen Turnvater Friedrich Ludwig Jahn (1778—1852) das höchste Verdienst zukam. Als Gymnasiallehrer betrachtete er es als seine Lebensaufgabe, die physische und moralische Volkskraft zur Wiederherstellung des Volksgeistes bestmöglich zu fördern. Das hiezu geeignetste Mittel glaubte er in der Turnkunst gefunden zu haben. Dabei lag das Schwergewicht im in Deutschland stark verbreiteten Jahn-Turnen in vielfältigen Geräteübungen. Noch bald einmal fand diese Art Eingang in unserem Studentenverband.

Im Zuge der Ausweitung dieser körperschulischen Strömungen zu Beginn der Neuformierung der Eidgenossenschaft drang der Appell zur Weckung all der positiven Kräfte, die in Geist und Gemüt schlummerten, bis weit in unsere Alpentäler hinein. So kam es denn auch nicht von ungefähr, dass sich 1805 und drei Jahre hernach auf der in eine herrliche Landschaft eingebetteten Wiese von Unspunnen bei Interlaken Schwinger, Steinstosser und Alphornbläser, aber auch Armbrustschützen und Sänger nebst vornehmem Volk aus nah und fern einfanden mit dem

frommen Wunsche, aus einer Verbundenheit freier Menschen die notwendigen Energien für die Zukunft zu schöpfen. Und gerade in dieser Willenskundgebung lag der Gedanke sportlicher Leistungsfähigkeit verankert, aus dem schliesslich jene Kräfte genährt wurden, die am 23. April 1832 in Aarau zur Gründung des Eidgenössischen Turnvereins führten.

1859 hatte der Kanton Zürich in seinem Schulgesetz das Turnen auf allen Stufen als gleichberechtigtes Unterrichtsfach eingeführt. Noch im selben Jahr wurden Bestrebungen wach, die im ganzen Kanton verstreuten turnerischen Kräfte besser zu sammeln, was schliesslich am 12. Februar 1860 in Winterthur zur gemeinsamen Tagung des Studenten- und Polytechniker-Turnvereins in Zürich, der Sektion Wädenswil und derjenigen von Winterthur führte, aus deren Abgeordnetenversammlung der Zürcher Kantonalturnverein entsprang.

Zum Dreigestirn unter den Turnverbänden, die für unseren jubilierenden Verein von besonderer Bedeutung sind, gehört natürlich auch der Glatt- und Limmattal Turnverband. Es ist bereits im Vorwort davon die Rede gewesen, dass diese Organisation 1894 hervorging aus den beiden je im Glatt- und Limmattal beheimateten Einzelturnverbänden.

Der Turnverein Dübendorf in hundertjähriger Tradition

In unserem Vorwort haben wir bereits auf die Tatsache hingewiesen, dass der Turnverein Dübendorf schon 1878 dem damaligen Glattalverband angehörte und dies vermutlich während zweier Jahre.

In einem zum Kassabuch gehörenden Verzeichnis, bezogen auf die Jahre 1879 bis 1882 und erwähnt in dem von Freund Hurter verfassten Jubiläumsbericht, finden sich Namen von Turnern, die zumindest zu den Mitbegründern zählen dürften. Auf dieser Ehrentafel sind verzeichnet: Frommler Kaspar, Gossweiler Hans, Heinrich und Jean, Müller Ed..., Schelling Melchior, Schneebeli Heinrich, Staub Hans und Weber Jean.

Weshalb dieser Vorläufer nach nur kurzer Zeit wieder von der Bildfläche verschwand, vermögen wir nicht zu ergründen. Doch dürfte mit ihm immerhin jenes Erdreich geschaffen worden sein, in dem die spätere Saat spriessen und so gedeihen konnte, dass sich unser Turnverein heute eines nunmehr erfüllten Jahrhunderts erfreuen und rühmen darf.

Die Gründungsjahre

1882

Notieren wir nochmals als Geburtstag den elften Tag im Brachmonat (Juni) 1882. Wie vorhin vermutet, dürfte der Wunsch nach Bildung eines Turnvereins in der noch lebhaften Erinnerung an den erloschenen Vorgänger gelegen haben, aber auch im persönlichen Bedürfnis, mit weiteren Gesinnungsfreunden dem eigenen Körper durch zweckmässige Schulung die nötige Pflege angedeihen zu lassen. Dazu kam, dass seit 1875 von Bundes wegen die dienstpflichtig gewordenen Lehrer in besonderen Rekrutenschulen zusammengefasst wurden, wo sie nebst der soldatischen Ausbildung auch im Gebrauch der Turnschule Anleitung erhielten; letzteres als Begleiterscheinung des seit 1874 in Kraft stehenden Militärgesetzes. Unterstützt wurden diese Bestrebungen durch pädagogische Zirkel, welche aus den Vorgängen im deutsch-französischen Völkerringen 1870/71 zur Überzeugung gelangten, die schweizerische Wehrkraft bestmöglich erhalten und mehren zu müssen. Im Sinne einer erweiterten Jugendbildung sollte im weitgefächerten Kraftfeld der Erziehung nebenbei auch dem militärischen Vorunterricht Unterstützung gewährt werden. Im Kapitel «Schulwesen» vernehmen wir aus der Feder des bereits erwähnten Dübendorfer Chronisten Dr. Meyer, dass den Schülern die im Lehrplan inzwischen aufgenommenen Leibesübungen am meisten gefallen würden, so ganz im Gegensatz zu den gottesdienstlichen Übungen zur Bildung von Herz und Verstand.

Von der Tatsache inspiriert, dass schon seit 50 Jahren der Eidgenössische Turnverein — und zwar mitten in einer Zeit des staatspolitischen Umbruchs — Bestand hatte, und dass seit 1860 auf zürcherischem Boden der Kantonalturnverein gedieh, bedurfte es wohl einzig und allein der Zündkraft eines Pioniers, der es verstand, auch auf Gemeindeebene jenes Feuer zu entfachen, das unsere gesunde Jugend für die Turnsache ganz allgemein zu begeistern vermochte.

Dieser Animator fand sich in der Person von Kunstmaler *Emil Müller,* der nicht nur die Fähigkeit besass, einen Turnverein als Präsident zu leiten, sondern der gleichzeitig auch noch imstande war, diesem als Oberturner vorzustehen. In dem noch bald einmal gebildeten Triumphirat standen ihm zur Seite die Turnfreunde Julius Pfister als Aktuar und Josef Rüedi als Kassier. Emil Müller und Julius Pfister hatten übrigens täglich den Gang zur Arbeit — zu Fuss über den Zürichberg nach Zürich — gemeinsam zurückzulegen, so dass sich dabei trefflich die Gelegenheit bot, die anfallenden Vereinsgeschäfte zu diskutieren. Zudem versicherte sich der Präsident unter seinen getreuen Vereinsmitgliedern sehr bald grosser Wertschätzung mit seinen beruflichen Talenten bezüglich lebendiger Kulissenbilder und immer wieder neu entworfener Pyramidengruppen.

Mangels anderer Aufzeichnungen müssen wir uns erneut an die für die Jahre 1884 bis 1896 gültigen Kassabücher halten, wollen wir uns auf diesem Wege wenigstens einigermassen zuverlässige Anhaltspunkte verschaffen über jene Mitglieder, die als Gründer des nunmehrigen Turnvereins in Frage kommen dürften. Dabei wären zu nennen: Aeberli Konrad, Bäggli Jakob, Bucher Heinrich, Fenner Hermann, Gossweiler Eduard, Kuhn Heinrich, Meister Arnold, Müller Alfred, Müller Emil, Pfister Edy, Jakob und Julius, Rüedi Josef, Uhl Paul, Weber Alfred und Zollinger Ferdinand — insgesamt also 16 Turner.

Aus den zur Verfügung stehenden Aufzeichnungen geht ferner hervor, dass als Eintrittsgeld ein Franken verlangt wurde und dass das neue Mitglied selber aufzukommen hatte für die Beschaffung des Turn- und Hutbandes sowie des Turnkreuzes. Als Austrittsgeld wurde ein Obolus von drei Franken bis maximal fünf Franken erhoben. Der monatliche Aktivmitgliederbeitrag belief sich auf fünfzig Rappen, die Busse auf zehn Rappen bei zu spätem Erscheinen, auf zwanzig Rappen, wenn sich der Turner zu früh vom Turnbetrieb entfernte und fünfzig Rappen wurden einkassiert, wenn das Mitglied dem Turnbetrieb überhaupt fernblieb.

Sodann verraten uns die damaligen Einträge ins Kassabuch einiges über die seinerzeitigen Lebenshaltungskosten. Ein Lampenglas und ein Liter Petrol für die damalige Beleuchtung kosteten je 25 Rappen. Für den Doppelliter Wein bezahlte man zwei Franken, für ein übliches Nachtessen einen Franken fünfzig und für ein Abonnement der Turnzeitung Franken 2.75 pro Jahr. In der

Jahresrechnung 1884 standen an ausserordentlichen Ausgaben zu Buch: 75 Franken für den Erwerb eines Trinkhornes, drei Franken für das dazugehörende Hornband sowie im weiteren drei Franken als Taggeld für den Oberturner, der als Delegierter an einer Konferenz in Rorbas teilnahm. Andererseits darf mit Befriedigung registriert werden, dass auf absolut freiwilliger Basis 133,5 Franken zur Deckung der Kosten für Trinkhorn und Band in die Vereinskasse zurückflossen.

Es scheint, als ob die Anfangsjahre mit Mutationen reich dotiert gewesen wären. Nebst erfreulichen Beitrittserklärungen traten Bisherige aus, oder dann liessen sie sich in die Liste der Passivmitglieder eintragen. Ende 1884 wies diese übrigens zwanzig Sympatisanten auf.

In den Gründungsjahren etwa mit zweckdienlichen Räumlichkeiten zu rechnen, durfte man sich nicht einmal erträumen. So fanden die turnerischen Übungen auf dem Areal zwischen dem alten Dorfschulhaus, erbaut Anno 1866, und dem aus dem 17. Jahrhundert herrührenden Gebäude des seinerzeitigen Besitzers und Buchbinders August Schoch statt. Zu Übungszwecken wurden jeweils auf der Wiese Barren, Reck und Stemmbalken montiert. Mitunter erprobten sich die unternehmungslustigen Gecken auf der zur Verfügung stehenden Gerberlohe im Ringen und Schwingen. So soll es sich einstens zugetragen haben, dass unter den auf Besuch weilenden Turnfreunden aus Uster ein grossgewachsener Junge den in Gestalt untersetzten Thysen Edy, alias Eduard Pfister, zu einem Hosenlupf herausgefordert habe. Dabei, die Rechnung ohne den Wirt erstellt zu haben, sei der Herausforderer zweimal kurz und bündig zum Gelächter aller Anwesenden auf den Rücken befördert worden.

Die turnerische Betätigung auf dem Turngelände ergänzte sich von Zeit zu Zeit durch nächtliche Feld-, Wald- und Wiesenläufe in Richtung Rieden, Wangen, Hegnau und Zürichberg. Zum allgemeinen Erstaunen soll es zuweilen vorgekommen sein, dass diese Auszügler selbst bei nächtlichem Mondschein ganz durchnässt wieder in die heimatlichen Penaten zurückgekehrt seien. Offenbar hatten sie jeweils mit den öffentlichen Brunnen Bekanntschaft gemacht.

Die Mitglieder des Turnvereins aber sollen sich nicht allein mit Leibesübungen, sondern darüber hinaus auch mit dem Singen befasst haben. Diese lautstark in Gottes freier Natur vorgetragenen Hymnen sollen allerdings von Seiten der Musikkritiker nicht immer als «stubenrein» empfunden worden sein. Anderer Meinung waren zwar die Hottinger Turnfreunde, welche diese Gesangsvorträge mit stets überdurchschnittlichen Noten honorierten. Zudem fanden die Zürcher Couleurbrüder bei ungezwungenen Begegnungen, dass diese Jünger Jahns vom Osthang des Zürichberges sich ebenfalls in der Handhabung der mit perlendem Rebensaft gefüllten Füllhörner recht gut verstünden.









1 Die Sektion Dübendorf, 1906

2 Theateraufführung des Turnvereins und des Töchterchors, 1912

3 Kranzturner um 1925:
von links Emil Hunziker sen. (National), Arnold Mozzetti (Kunst), Johann Frey (National)

4 Erste Vereinsfahne («Pockenfahne») von 1891

In den jeweils langen Wintermonaten stand der Turnerschaft der Saal im Gasthof zum Hecht unentgeltlich zur Verfügung; allerdings mit der Auflage, dass einige Abgesandte am Vorabend von Veranstaltungen den Boden — ebenfalls unentgeltlich — reinzuschrubben hätten. — Schon damals «wusch eine Hand die andere»!

Frühe Aktivitäten

Wie anerkennenderweise auch in Dr. Meyers Chronik vermerkt, genoss der Turnverein mit seinen sogenannten «Chränzli» zur Winterszeit einen ausgezeichneten Ruf. Sie zählten auf dem gesellschaftlichen Gemeinde-Parkett zu den glanzvollen Höhepunkten. Diese Abendunterhaltungen wurden gemeinsam mit dem Töchterchor bestritten. Die im Gasthof zum Adler oder zum Hecht stattfindenden Veranstaltungen begannen in der Regel schon abends um sieben Uhr. Als Eintrittspreis entrichtete man 70 bis 80 Rappen. Zu den einzelnen Programmpunkten gehörten die Frei-, Barren-, Pferd- und Stabübungen, das Keulenschwingen, bengalisch beleuchtete Pyramiden, als auch Pantomimen à la «Rasiere mit Hindernis» und dergleichen mehr. Grossen Beifall ernteten jeweils die mit dem Töchterchor durchexerzierten theatralischen Aufführungen. So kam es denn nicht von ungefähr, dass mitunter schon in den Inseraten zu vernehmen war, dass ausnahmsweise nur eine Vorstellung stattfinden werde . . .

Zum Vorteil der Vereinstätigkeit gelang es dem Turnverein, sich im Jahre 1884 in Hallau eine Art Kombination von Barren und Reck als Universalgerät zu erstehen. Dank diesem war es dann auch möglich, die Abendunterhaltungen im Saal so vielseitig zu gestalten.

Übergehend zu den turnerischen Ereignissen im Zeitraum der ersten zwei Dezennien in und ausserhalb der Gemeinde, möchten wir diese in chronologischer Reihenfolge notieren, so gut dies bei der dürftigen Aktenlage eben möglich ist. 1884, das heisst in seinem dritten Vereinsjahr schon, zog es den jungen Turnverein mit etwelchem Wagemut zum Turnfest nach Rorbas-Freienstein, um sich dort als Gastsektion, vermutlich im Kreise des Tösstal-Verbandes, über sein Können auszuweisen. Nebst den Pflichtübungen hatte jede Sektion zusätzlich noch eine freigewählte Spezialübung zu produzieren. Hiezu wählten die Dübendorfer die ihnen anscheinend gut liegenden Pyramiden. Über Erfolg oder Misserfolg schweigt sich die Geschichte leider aus.

Am bereits erwähnten Turner-Chränzchen, das erstmals im Winter 1884/85 über die Bühne rollte, war es dem Präsidenten und Kunstmaler Emil Müller vorbehalten, selber die passenden Kulissen für die Theateraufführung zu entwerfen. Kurze Zeit später trieb ihn die Wanderlust allerdings

nordwärts über die Grenzen hinaus in die deutschen Gaue. Damit war aber auch dem Verein die eigentliche Seele entrissen, was zur Folge hatte, dass von 1886 an dieses Räderwerk stillstand.

Die ersten Turner profilieren sich

1890

Der Turnbetrieb setzte sich erst wieder richtig in Bewegung, als es dem neuen Präsidenten *Alfred Weber* gelang, am 22. Juli 1888 sechzehn junge Männer für die turnerische Betätigung zu begeistern. Darüber hinaus liess sich auch Lehrer *Albin Spillmann* für die Übernahme der Oberturner-Charge gewinnen, womit diese Lücken wieder geschlossen werden konnten. Bereits 1890 führte Spillmann seine wohlvorbereitete Sektion nach Hallau, um am Schaffhauser Kantonalturnfest teilzunehmen. Obwohl der Wettergott den Unter-Klettgauern nicht besonders günstig gewogen war, ging den Dübendorfern der Humor nicht verloren, traten sie doch mit einem Beharrungsvermögen sondergleichen die Rückkehr erst am Tag nach dem Fest an, aber immerhin als kranzgeschmückte Sektion und mit dem als Nationalturner ausgezeichneten Emil Hegetschwiler als Aushängeschild. Dabei hat uns die Mär zugeraunt, dass am aussergewöhnlichen Verweilen in unserer nördlichen Weindomäne nicht etwa eine verpasste Zugsverbindung die Schuld getragen habe, sondern viel mehr der einheimische Trachtenflor, so ganz nach Schillers Glocke: «Errötend folgt er ihren Spuren und ist von ihrem Gruss beglückt!»

Am Fest in Hallau wurde auch der Wunsch wach, den Verein mit einer Fahne auszurüsten. Deshalb setzte sich der Vorstand ein Jahr danach mit der Sankt Galler Firma Fraefel in Verbindung und liess sich dort eine solche anfertigen. So konnte der Verein noch im Jahre 1891 sein erstes «Feldzeichen» unter der Patenschaft des Turnvereins Seebach einweihen.

Wir wissen, dass der Turnverband Glattal am 8. April 1888 zu neuem Leben erwacht war. Ihm trat unter anderem ja auch wieder die Sektion Dübendorf, die fünftälteste übrigens, als Mitglied bei. Diese getreue Zuneigung wurde ihr damit belohnt, dass das auf das Jahr 1892 festgesetzte Verbandsturnfest den Dübendorfern zur Organisation übertragen wurde. Als OK-Präsident waltete der damalige Gemeindepräsident Heinrich Gossweiler seines Amtes. Obwohl durch diese Vorarbeiten stark in Anspruch genommen, beteiligte sich der Verein aktiv am Wettkampf, wobei er sogar einen Lorbeerkranz errang. Besondere Beachtung soll dem bereitgestellten Gabentempel geschenkt worden sein, sicher ein augenfälliges Zeugnis für die Gebefreudigkeit der Dorfbevölkerung und das vorzügliche Ansehen, das der Turnverein in seiner Gemarkung genoss. Dies mag schon daraus hervorgehen, dass er unter anderem folgende Persönlichkeiten zu seinen Gönnern zählte: Georg Ackermann als Coiffeur, Blutschröpfer und Zahnzieher in einer Person, Alwin

Baer als Müllereibesitzer, die Lehrer Jakob Angst, Rudolf Hardmeier, Hermann Haug und Friedrich Meister, der nachmalige Dr. hc. phil. II wie auch Dr. med. Ernst Meyer, oder aus der Reihe der Gewerbler und Industriellen Schneidermeister Aeppli, Fabrikant Carl Läuchli und Gerbereibesitzer Hauptmann Rudolf Stutz.

Die Vereinsrechnung erfuhr schon in den ersten Jahren eine kritische Beurteilung. So beanstandete zum Beispiel der Revisor Albin Spillmann die Jahresrechnung von 1893, als er feststellte, dass auf der Einnahmenseite die Einträge nur unvollständig erfolgten, während bei den Ausgaben unbezahlte Rechnungen aufgeführt worden waren. Im übrigen ist in den Annalen Spillmann für die Zeit von 1889 bis 1892 als Oberturner aufgeführt, jedoch nie als Präsident — und doch sind die Vereinsstatuten vom 11. Mai 1889 durch «Präsident» A. Spillmann und Aktuar Ed. Gossweiler unterzeichnet. Bezüglich Präsidium muss sich wohl ein Fehler eingeschlichen haben, finden wir doch im Verzeichnis der Präsidenten für die Jahre 1888 bis 1904 den Namen Alfred Weber vor.

1894 erhielt *Robert Bünzli* als Oberturner erstmals die Gelegenheit, sich und seine Mannschaft am Glattal-Turnfest in Zürich-Affoltern über den Stand der Ausbildung und Vorbereitung auszuweisen. Dabei schien es, als ob beiden Teilen die Glücksgöttin besonders günstig gewogen gewesen wäre, konnten doch die Sektion selbst als auch die beiden National-Turner nach getaner Arbeit kranzgeschmückt nach Hause zurückkehren. Ohne etwa dem «Ahnenkult» verfallen zu wollen, darf doch an dieser Stelle festgehalten werden, dass der Name Robert Bünzli seit April 1886 die Mitgliederliste zierte. Eine Persönlichkeit, die sich über Jahrzehnte hinaus der Turnsache ganz allgemein und für den Turnverein im besonderen hingegeben hatte. Während vier Jahren, das heisst von 1919—1923 zeichnete er als Präsident und, von zwei zweijährigen Unterbrüchen in den Jahren 1911—1913 und 1918—1920 abgesehen, betätigte er sich während insgesamt 28 Jahren von 1893—1925 als zielstrebiger Oberturner. Anlässlich seines Rücktrittes wurde ihm verdientermassen die Würde eines Ehrenoberturners verliehen.

Bewegte Zeiten

1900

Auf der Schwelle ins 20. Jahrhundert gereichte nur gerade das Glatt- und Limmattal Verbandsturnfest, welches 1904 zur Austragung gelangte, dem Turnverein zu eitel Freude. Wohl, weil die Sektion Dübendorf als Gründungsmitglied des GLTV galt, mag ihr die Organisation und Durchführung dieses Festes übertragen worden sein. Der dürftigen Aktenlage zufolge lassen nur nackte Zahlen Schlüsse über diesen Anlass zu, der am 3. Juli 1904 abgehalten wurde. Etwa 500 Turner aus 16 Verbands- und Gastsektionen beteiligten sich am Fest, aus welchem 63 Einzelturner kranzgeschmückt hervorgingen. Die finanziellen Aufwendungen für diesen Anlass beliefen sich auf 3.278.27 Franken — welch bescheidenes Mass, an heutigen Verhältnissen gemessen! Die Festrechnung schloss mit einem Reinertrag von Franken 332.12, wovon noch 20% dem Verband abzuliefern waren — ein Gewinnanteil übrigens, der in diesem Ausmass noch heute vom Verband beansprucht wird.

Danach allerdings folgten Jahre und Ereignisse, die nicht zuletzt auch unseren Turnverein hart treffen sollten. Neben epidemischen Krankheiten, die in unserer Gemeinde grassierten, waren es vor allem auch militärische Eingriffe, die den Vereinsbetrieb fast zum Erlahmen brachten. Unter diesem leidigen Kapitel seien erwähnt:
Die *Pockenzeit,* die Anno 1905 am Lebensnerv des Vereins zehrte, zwang eine ganze Reihe von Turnern eine über das Übungslokal im Gasthof zum Adler verhängte vierwöchige Quarantäne abzuwarten. Zu allem Unheil kam hinzu, dass die erste Vereinsfahne von 1891 infolge Desinfektion der Lokale in die Brüche ging. Trotzdem hielten die Turner ihrem Emblem bis zur Einweihung der neuen Vereinsfahne im darauffolgenden Jahr die Treue. Diese war wiederum ein Werk der St. Galler Firma Fraefel und als Pate leistete der Turnverein Uster Beistand.

1910

Die protokollarischen Aufzeichnungen wissen zu berichten, dass die meisten Turner am 4. August 1914 in den Aktivdienst einzurücken hatten. Der grösste Teil davon zählte zur Brigade 14 der damaligen 5. Division. Für den Vereinsbetrieb hatte dies zur Folge, dass im Dezember des gleichen Jahres ein «Kriegsvorstand» bestellt wurde, mit dem Auftrag, die Tätigkeit, wenn auch stark eingeschränkt, so doch immerhin aufrecht zu erhalten. Zufolge ihres stark dezimierten Bestandes sah sich notgedrungen auch die 1911 ins Leben gerufene Männerriege genötigt, sich wieder aufzulösen. Was hingegen den Verein noch schwerer traf, war, dass während der Grenzbesetzungszeit sozusagen alle Protokolle und dazu verschiedene Vereinsauszeichnungen verloren gingen. Erst nach der am 11. November 1918 erfolgten Demobilmachung traten im Vereinsleben wieder geregeltere Verhältnisse ein.

Allerdings zog im Oktober 1918, also noch kurz vor Beendigung der Grenzbesetzung, eine arge Grippewelle über das ganze Land, der aus den Reihen der Turner die Freunde Anton Bonomo, Ernst Gloor, Fritz Maucher und Albert Ott zum Opfer fielen.

Ein weiteres Unglück, das unseren Turnverein traf, war der «Adlerbrand» in der eiskalten Winternacht vom 15. auf den 16. Jänner 1918. In dieser Gaststätte befand sich ja das Übungslokal des Turnvereins. Die Ursachen, die zu diesem Totalbrand geführt hatten, konnten nie restlos geklärt werden. Kurz zuvor fand allerdings noch ein Ringkampf zwischen dem Besitzer des «Adler»,

John Lemm, seines Zeichens Weltmeister, und einem seiner Herausforderer statt. Der «Adler»-Wirt verteidigte seinen Titel souverän, weshalb denn böse Zungen behaupteten, dass der Brand ein Racheakt des Verlierers gewesen sei. — Schlimm genug, dass mit dem «Adler» auch Wertgegenstände des Turnvereins verlustig gingen.

1920

Schliesslich wurden im Spätsommer 1920 die Viehbestände unserer Bauern von der Maul- und Klauenseuche betroffen. Aber noch jede Medaille hat nebst der üblen auch seine gute Seite. Letztere trat vor allem in der Anteilnahme der Kameraden am Unglück der Betroffenen in Erscheinung. So machten sich denn die Turner beim Einbringen des Emdes nützlich, und als dieses Übel immer wieder ganz sporadisch bis gegen Ende des Jahres hin die Ställe aufsuchte, wurde beschlossen, den Weg zum Schützenhaus, welches nach dem «Adlerbrand» Übungslokal des Turnvereins wurde, nicht mehr an der Liegenschaft des Werlenbauers und dessen Bruder vorbei, sondern quer durchs Feld zu suchen, um dieses Heimwesen nicht unnötig zu gefährden.

Beziehungen zum GLTV

Im Jahre 1913 verfinsterte graues Gewölk die sonst helleuchtenden Bindungen zwischen dem Verband und Dübendorf. So wurde dem Verbandsvorstand die Treue gebrochen und die Mitgliedschaft gekündigt. In der Regel, und dies mit gutem Grund, wird ja selten eine Suppe so heiss gegessen, wie sie gekocht wird. In weiser Erkenntnis räumte der Verbandsvorstand seinem widerspenstigen Mitglied eine vierwöchige Bedenkzeit ein mit dem Erfolg, dass die am 26. Oktober an den Vorstand ergangene Austrittserklärung offensichtlich wieder zurückgezogen wurde, womit auch der «Hausfriede» wieder eingekehrt war.

Ein ganz besonders glühendes Eisen im Feuer des GLTV hatte die Sektion Dübendorf in der Person ihres zeitweiligen Vereinspräsidenten und langjährigen Oberturners Robert Bünzli. So geschah es am 10. Mai 1916, dass Bünzli für das Albisrieder Verbandsturnfest ins Kampfgericht berufen wurde, damals eine Auszeichnung von aussergewöhnlicher Art. Am 15. Februar 1918 wurde Kamerad Bünzli in einem Verbandsvorstands-Telegramm zu seiner 25jährigen erfolgreichen Tätigkeit als Vereins-Oberturner beglückwünscht. Aber als Krönung für seine langjährige Oberturnertätigkeit und mit der Laudatio, dass dieser Kämpe stets mit Mannesmut für die Turnsache eingestanden sei, wurde diese vielfältige Hingabe zum Anlass genommen, um Bünzli anlässlich der Delegiertenversammlung des GLTV vom 11. Januar 1920 mit der Ehrenmitgliedschaft des GLTV auszuzeichnen.

Innere Konsolidierung

Gerade diese bewegten Zeiten waren durch eine innere Erstarkung gekennzeichnet. Zudem wurden die Bindungen zu anderen Ortsvereinen vertieft, wie zum Beispiel zum Töchterchor, der den Turnverein bei Veranstaltungen unterstützte, aber auch zum Verkehrs- und Verschönerungsverein, der vielfach als gewiegter Organisator bei Dorfveranstaltungen auftrat.

Nebst intensivem Körpertraining verspürte ein Teil der Gilde den Drang zu besonderer Pflege der Stimmbänder als spezielle Atemtechnik für die Lunge. So entstand am 8. März 1919 die *Gesangssektion.* Unter Lehrer Blattmanns Stabführung fand die erste Singstunde in seinem eigenen Schulzimmer im Wil statt. Die Leitung hatte er bis zum Sommer 1921 inne, um diese alsdann an seinen Kollegen Hans Hettich abzugeben. Entsprechende Notizen verraten, dass die Dirigentenbesoldung 150 Franken pro Jahr betrug und dass jeder einzelne Turner-Sänger pro Monat 10 Rappen an die Vereinskasse zu entrichten hatte.

In den Reihen der Turner hatte es aber auch Mitglieder, die als ewige Übungsschwänzer bekannt waren. So warf man einem Säumigen vor, dass er sich, statt im Übungslokal zu erscheinen, zumeist mit sogenannten «Kasino-Mamsellchen» herumtreibe.

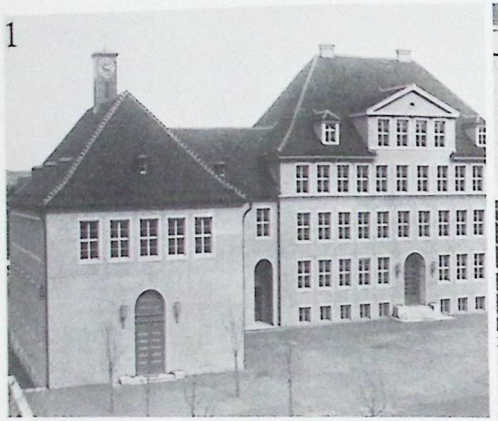
Immerhin, im Zeichen innerer Festigung dürften die Geburtsstunden der *Untersektionen* des Jubilars stehen:

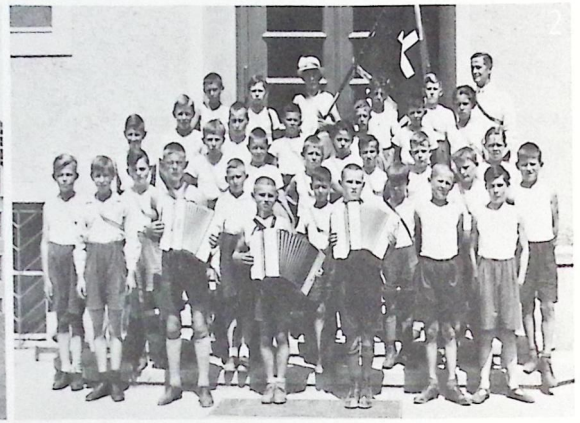
— Am 28. Oktober 1922 wurde als erste Untersektion die *Männerriege* von 14 Grundsteinlegern gegründet, die trotz ihres bereits vorgerückten Alters dank des Turners vielseitigem Körpertraining ewig jung bleiben wollten.

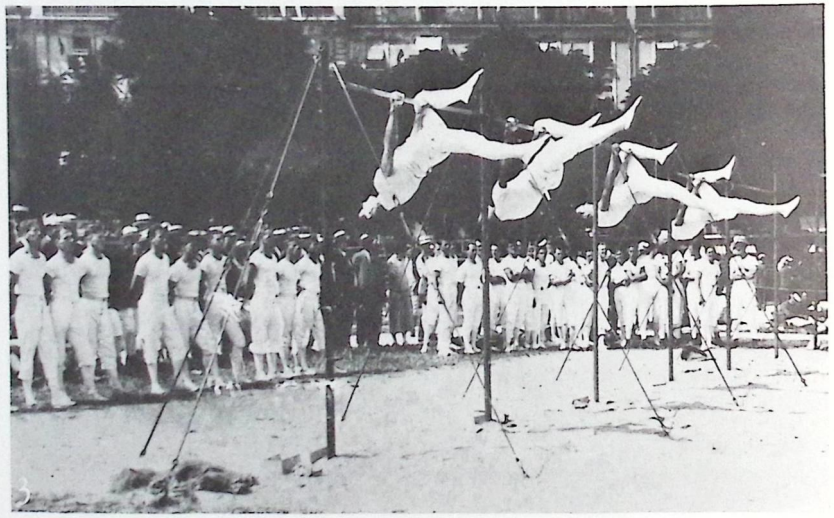
— So ganz schon einem inneren Trend auf «gleiche Rechte für Frau und Mann» verpflichtet, vollzog sich in Anwesenheit von 22 turnfreudigen Frauen und Mädchen am 9. Februar 1927 die Gründung der *Damenriege.*

— Schliesslich wurde am 25. April 1930 zu einer Gründungssitzung der *Jugendriege* aufgeboten, die schon Ende des Gründungsjahres 38 Jugi-Mitglieder zählte. «Jung gewagt, ist halb gewonnen!» mag die Devise jener noch schulpflichtigen Jugendlichen gewesen sein, die sich im Kameradenkreise wöchentlich vereinigten, um sich spielend und dennoch diszipliniert der turnerischen Grundschulung zu unterziehen. Da in ganz bestimmten öffentlichen Kreisen ein Argwohn gegenüber diesem — wie man meinte — unkontrollierbaren Freizeitbetrieb hörbar

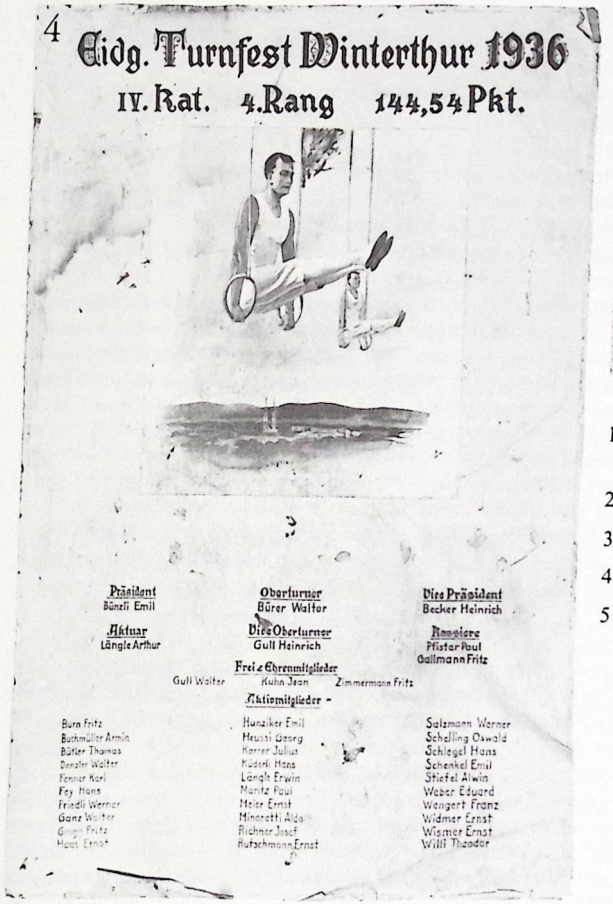
1

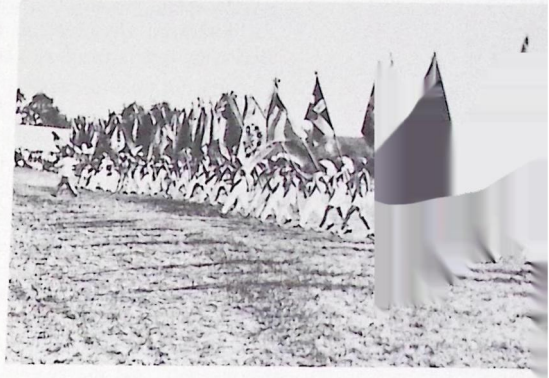






4





1 Dorf-Schulhaus 1927 mit erster Turnhalle in Dübendorf

2 Jugendriege 1934

3 Die Sektion Dübendorf am Reck, um 1925

4 Selbstgefertigtes Festdokument

5 Fahnenmarsch am Dübendorfer Verbandsturnfest 1933

wurde, entschloss sich der Vorstand des Turnvereins, dieses Problem einem auf diesem Gebiete fachkundigen Gremium zu unterbreiten, das zum Schlusse kam, dieses Unterfangen ohne Bedenken unterstützen zu können.

Ein Dach über dem Kopf

Der bewährte Jules Hurter, Ehrenmitglied und Chronist in einer Person (1926/27 Vereinspräsident), schrieb in seiner Rückschau auf die 75jährige Vereinsgeschichte, dass im Jahre 1922 etwas Unmögliches zur Möglichkeit, ja Gewissheit geworden sei. Lassen wir diesen alten und ewig jung gebliebenen Kämpen doch selber mit seinen Notizen zu Worte kommen:
«Der Turnverein bekommt sein eigenes Turnlokal! — Bis anhin verzogen sich die Scharen im weissen Gewand bei schlechter Witterung in den Keller des Hauses Schoch oder ins Schützenhaus, um so den Turnbetrieb aufrechterhalten zu können. Nun aber geschah das Aussergewöhnliche, dass die Baufirma Marco Bonomo und Söhne, mit dem Abbruch von Flugzeugschuppen beauftragt, dem Turnverein einen solchen als Geschenk überliess. Flugs hernach ging es ans Werk. Das benötigte Areal beim seit 1866 stehenden Dorfschulhaus wurde in grosszügiger Weise von der Primarschulgemeinde leihweise und gratis zur Verfügung gestellt, wobei unter Aufsicht eines Zimmermeisters der Frondienst beginnen konnte. Der Schuppen wurde hertransportiert, Sand und Kies zu Mörtel verarbeitet und so der Sockel fachgerecht erstellt. Zusammen mit der Aufrichte wurde gleichzeitig das Finanzielle mit der Errichtung einer Hypothek bei der Zürcher Kantonalbank geordnet. Damit waren bereits die besten Voraussetzungen für die Vorbereitungen aufs Eidgenössische Turnfest St. Gallen hin geschaffen, das dann auch mit gutem Erfolg bestanden wurde.»

1930

Von diesem Provisorium bis zur definitiven Lösung der Lokalfrage war nur noch eine kurze Zeit zu erdauern, denn bereits im Jahre 1927 konnte am 15. Mai das «neue» Dorfschulhaus mitsamt einer modernen Turnhalle als Annexbau eingeweiht werden. Kaum war uns vertraglich das Benützungsrecht zugesichert, so fand der Turnschopf einen Abnehmer, der sich zwar bezüglich Bezahlung nicht grosszügig zeigte. Mit Hilfe des Gemeinderates konnte schliesslich auch die drückende Hypothek getilgt werden. Probleme brachte allerdings auch die Benützung dieser neuen Turnhalle. Kopfschütteln verursachte am 30. Juni 1929 die Vorladung einer Dreierdelegation des Turnvereins vor das Büro der Schulpflege. Unter anderem wurde die Auflage erteilt, bei den Reckübungen nach Möglichkeit keine Magnesia mehr zu verwenden, sondern diese durch ein an den Stangen befestigtes Handtuch zu ersetzen. Dagegen zeigte sich dieselbe Pflege der Turnerschaft in einem im Dezember 1932 gefassten Beschluss sehr wohlgewogen: Seither durften während den Turnstunden bei einbrechender Dunkelheit sämtliche sechs Lampen und an Sonntagvormittagen nach beendigtem Spiel die Duschen benützt werden.

Auf einem anderen Blatt könnte eingetragen sein, dass der Gemeinderat in einer im April 1934 durchgeführten Besprechung mit Organen des Turnvereins ankündigte, dass inskünftig der Sportplatz Zelgli noch weiteren Zwecken nichtsportlicher Art zur Verfügung gestellt werde. Nach geführter Rede und Gegenrede kam man schliesslich zu einem gut eidgenössischen Kompromiss: Die Behörde hielt nicht weiter an ihrem Vorhaben fest und der Turnverein seinerseits erklärte sich bereit, für die Benützung des Platzes fortan statt 150 Franken deren 200 zu bezahlen. Vermutlich deshalb dieses Ansinnen, um so den Steuerfuss nicht erhöhen zu müssen . . .

Im Jahre 1935 stand für das Körpertraining im neu errichteten Sekundarschulhaus «Grüze» eine weitere Turnhalle zur Verfügung. Von dieser machten auch der Turnverein und seine mittlerweile entstandenen Untersektionen Gebrauch. Der Umzug von der einen in die andere Halle war im September, d.h. wenige Wochen nach der Einweihung erfolgt, womit sich die Jünger Jahns endgültig dieses zweiten Daches über dem Kopf erfreuen durften.

Rund um das 50-Jahr-Jubiläum

Annähernd 50 Jahre hatte unser Turnverein schon Bestand, und manche Turner-Persönlichkeit durfte in dieser Zeit in die auszeichnenden Stände der Ehren- und Freimitglieder erhoben werden. In diesem Zusammenhang war die Ernennung des Ortspfarrers Johann Jakob Straumann zum Freimitglied ein gar beglückendes Erlebnis: Es gehört wohl kaum zu den alltäglichen Erscheinungen, dass dem Vereinspräsidenten und dem Kassier die Ehre zuteil wird, einem Gemeindeseelsorger eine Urkunde als Freimitglied überreichen zu dürfen. Diese schöne Pflicht hatten am 19. Januar 1929 Heinrich Schenkel und Emil Bünzli, die Pfarrer Straumann zu diesem Zwecke in dessen Haus aufsuchten. Erfreut über diese Auszeichnung soll diese graue Eminenz erklärt haben, dass er immer über den Turnverein erfreut gewesen sei, worauf ihn seine ebenfalls anwesende Gattin mit den Worten unterbrochen habe: «Das isch en chaibe Luug!» Es war noch immer so: «Wenn zwei sich streiten, lacht der Dritte» — und im vorliegenden Falle die Abgesandten des Turnvereins.

Einer der Höhepunkte in der Dübendorfer Turnergeschichte war alsdann das 50jährige Vereinsjubiläum 1932. Zwar wurde dasselbe erst ein Jahr später gefeiert, weil sich die Turner aus diesem Anlasse heraus anschickten, zum zweitenmal ein Verbandsturnfest zu übernehmen. Gleichzeitig





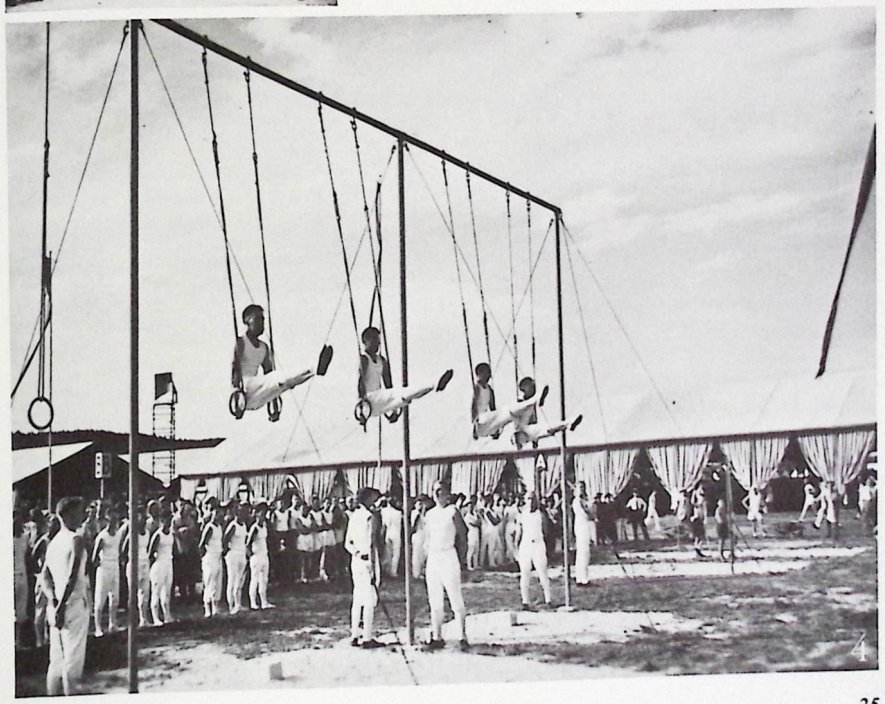


1 Leichtathletik-Kranzturner 1936: von links Hans Schlegel, Georg Heussi, Aldo Minoretti

2 Verbandsturnfest Schlieren 1941

3 Der Turnverein in Venedig, 1948

4 Kantonalturnfest Küsnacht 1934



noch die Jubiläumsfeierlichkeiten durchzuführen hätte die Möglichkeiten der Turner gesprengt. Vielleicht hat aber auch der zu erwartende Festgewinn zur Verschiebung beigetragen. Trotzdem hatte das Turnfest wegen dem Jubeljahr eine besondere Bedeutung. Zur Teilnahme an diesem Wettkampf hatten sich 50 Sektionen und etwa 350 Einzelturner gemeldet. Vor dem Festauftakt am 1. Juli 1933 hatte es volle drei Wochen andauernd geregnet. Aber dann schien es, als ob Freund Petrus auf den Samstag hin einen Burgfrieden abgeschlossen hätte, denn zur Freude der Organisatoren konnte der ganze Anlass bei glanzvollem Wetter abgewickelt werden, der schliesslich einen Reingewinn von 1027.40 Franken ergab. Dem Anlass hatte Gemeindepräsident Carl Läuchli vorgestanden, der von seinem Gemeinderats-Vizepräsidenten Oskar Trachsler assistiert wurde.

Das Jubelfest zur Erinnerung an die Vereinsgründung vor einem halben Jahrhundert fand dann am 11. November 1933 im Gasthof zum Hecht statt — wiederum unter der Obhut von Herrn Läuchli, dem bei dieser Gelegenheit die Urkunde als Ehrenmitglied überreicht werden durfte. Diese Intimfeier hatte auch für die Jugendriege eine besondere Bedeutung, wurde sie doch von Herrn und Frau Werner Schelling im Oberdorf mit einer eigens gewobenen Fahne beschenkt, die erst ein Vierteljahrhundert später ersetzt werden musste.

An der Monatsversammlung vom 20. Februar 1937 fassten die Dübendorfer Turner den Beschluss, sämtliche Aktiven mit langen, weissen Hosen einzukleiden. Schon zwei Monate später konnte sich die Sektion in diesem neuen Tenue präsentieren, das allgemein Gefallen fand. In solcher Weise gekleidet trat man am 23. Mai 1937 eine Reise nach Maur zur Fahnenweihe des dortigen Turnvereins an. Aus den Aufzeichnungen entnehmen wir folgende Schilderung aus der Feder des damaligen Vereinspräsidenten Emil Bünzli. Er schrieb damals in seinem Jahresbericht:
«Der 23. Mai, ein wunderschöner Sonntag, war der Fahnenweihe des Turnvereins Maur reserviert. Bei der Beteiligung von 69 Mitgliedern (Aktive, Damen- und Männerriege) marschierten wir um halb neun Uhr nach der Schiffstation Fällanden. Von da aus brachte uns ein moderner Salon-Schnelldampfer nach der maurischen Küste. Wir waren alle froh, nach so langer Seereise wieder Festland zu sehen. Freudentränen netzten die Augen, als alle wohlbehalten die Füsse auf festen Boden setzten. Alsdann spielte schon die Strandmusik Maur zu unserem Empfang. Von zarter Damenhand wurde allen ein guter Tropfen Festwein serviert. Dem Kampfgericht stellten sich acht Kunstturner, sechs Nationale und 14 Leichtathleten aus Dübendorf. Abends um sieben Uhr füllten wir dann wieder unseren Extradampfer, der uns prompt wieder nach Fällanden schiffte. Während der Seefahrt wurden auf Borddeck diverse Reigen und Tänze aufgeführt, so dass der Kapitän befürchtete, sein Dampfer mitsamt seinen Passagieren an Bord sei dem Untergang geweiht. Mit fröhlichem Gesang im Vereinslokal löste sich alsdann die Gesellschaft so langsam auf.»

Doch auch in dieser heiteren Phase traf den Turnverein ein harter Schicksalsschlag. Im Kreise seiner Dübendorfer Turnkameraden stand Hans Schlegel als Mensch wie als hervorragender Leichtathlet in sehr geachteter Stellung. Als Bordmechaniker war ihm aufgetragen, am 27. August 1938 an einem Staffelflug über die Alpen teilzunehmen. Dabei touchierten inmitten einer Nebelwand drei Flugzeuge den Drusberg und stürzten ab. Hans Schlegel musste mit sechs weiteren Fliegerkameraden sein so junges und hoffnungsfrohes Leben lassen. Am Grabe in seinem werdenbergischen Heimatort Azmoos erwies ihm der Turnverein in weissem Tenue und geschlossen, angeführt vom Trauerbanner, die letzte Ehre.

Der Zweite Weltkrieg

War in den Zwanziger- und Dreissigerjahren der Bestand an Aktivmitgliedern ein imponierender, so vermittelt uns derjenige zu Beginn der Grenzbesetzung von 1939 ein recht bedrückendes Bild. Als Beispiel sei einerseits das Jahr 1924 angeführt, in dem der Verein 145 beitragspflichtige und 14 beitragsfreie, das heisst total 159 Mitglieder zählte, wovon 30 bei den Aktiven einzuordnen waren. Infolge des Aktivdienstes schrumpfte die Zahl der noch zur Verfügung stehenden Turner auf ein paar wenige, und zur Hauptsache der älteren Garde angehörend, zusammen. So musste notgedrungen der Betrieb ganz stillgelegt werden. Eine weitere Auswirkung übertrug sich auf die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen, die nur noch recht spärlich eingingen.

Aber trotz der Unbill dieser argen Zeit flackerte das «feu sacré» immer wieder von neuem auf. Anstelle des offiziellen Vorstandes wurde ein Krisenstab in Form eines Mobilisationsvorstandes am 9. Dezember 1939 eingesetzt mit Präsident Emil Hunziker sen. und Oberturner Ernst Bertschinger an der Spitze. In kameradschaftlichem Geiste gedachte man der im Wehrkleid an den Grenzen stehenden Freunde, indem zum Beispiel emsige Sammler das nötige Bargeld für Wolle beschafften, aus der dann die Frauen und Töchter Handschuhe, Pullover und Socken produzierten. Des weiteren wurden 1939 und 1940 Soldaten-Weihnachten organisiert.

Ferner kam noch dazu, dass beide Turnhallen mit Truppen belegt waren und der Sportplatz im Zeichen der «Anbauschlacht Wahlen» umgepflügt worden war, so dass auch aufgrund dieser Verhältnisse schon gar nicht an die Aufrechterhaltung des Turnbetriebes gedacht werden konnte. Dieser kriegsbedingten Massnahme brachten die Turner weit mehr Verständnis entgegen, als wenn zum Beispiel infolge pferdesportlicher Veranstaltungen auf dem Sportplatz das Terrain zu einem durchlöcherten Feld wurde. So geschah dies im Jahre 1937 und zwar derart massiv, dass die damals vorgesehene Faustball-Ausscheidung der Männerriege kurzfristig abgesagt werden musste.

1940

Noch war das Ende des Zweiten Weltkrieges nicht abzusehen und noch immer leisteten viele Turnkameraden aufopfernden Aktivdienst. Immerhin schliefen auch in dieser bedrückenden Phase der Zeitgeschichte die Tätigkeiten des Turnvereins nicht. Um notleidenden Bauernfamilien bei der Verrichtung ihrer landwirtschaftlichen Arbeiten an die Hand zu gehen, wurde 1942 von Emil Bünzli der Einsatz von Turnern in der Landwirtschaft organisiert. Erneut ein Dokument dafür, dass sich Turner nicht nur um sportliche Lorbeeren bemühten, sondern sich auch für die Lösung sozialer Aufgaben einsetzten, wenn Not am Manne war.

Trotz der Kriegswirren wurden die möglichen Turnfeste besucht. Dabei gelangen vor allem in den 40er-Jahren erstaunliche Erfolge. 1943 belegte die Sektion Dübendorf am GLTV-Turnfest in Wallisellen in der Stärkeklasse 2 den ersten Rang, ein Resultat, das bis dahin nie und auch bis in die Gegenwart hinein nicht wieder erreicht wurde. Weitere gute Resultate wurden an den nächsten Verbandsturnfesten in Seebach (1945) und Dielsdorf (1948) erzielt, wo die respektablen Ränge zwei und vier herausschauten.

Aber auch von harten Schicksalsschlägen blieb der Turnverein in diesen Jahren nicht verschont: Im Jahre 1944 verunglückte der kaum 20jährige Aktive Willy Müller bei Turnübungen am Federsprungbrett und verlor dabei sein junges und hoffnungsvolles Leben. Auch wenn bei der Ausübung des geliebten Sportes hin und wieder mit Verletzungen gerechnet werden muss, so sind doch Ereignisse von dieser Tragweite glücklicherweise die Ausnahme. Als schliesslich am 8. Mai 1945 die Schweizerische Armee demobilisierte, traf den Turnverein ein weiterer harter Verlust: Der schon früher genannte, sehr verdienstvolle Turner Robert Bünzli schloss seine Augen für immer, wodurch dem TVD sein äusserst verdienter Ehrenoberturner verloren ging, der insgesamt 31 Jahre lang an vorderster Front die Vereinsgeschichte mit grosser Verantwortung und Hingabe mitgestaltete.

Tatendrang nach dem Krieg

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges begann das Vereinsleben wieder vermehrt in geordneteren Bahnen zu verlaufen. Nachdem eine 1946 durchgeführte Werbeaktion dem Turnverein 75 neue Passivmitglieder bescherte, welches Ergebnis Zeugnis für die anhaltende Bedeutung des Vereines in Dübendorf ablegte, wagte man sich an eine grosse Aufgabe heran.

Am 18. Januar 1947 stimmte die Generalversammlung einstimmig der Übernahme des Zürcherischen Kantonalen Ringertages zu, worauf in einer ausserordentlichen Generalversammlung vom

28. Februar das Organisationskomitee bestellt wurde. Wohl im Wissen, dass Anlässe dieser Grössenordnung kaum ohne aktive Unterstützung auch der Dübendorfer Behörden durchgeführt werden können, tasteten sich die Vereinsverantwortlichen feinfühlig an Dübendorfer Spitzenpolitiker heran. Das Ergebnis der Bemühungen wurde reichlich belohnt, konnte doch Gemeindepräsident Hans Gossweiler als Präsident des Organisationskomitees und sein Nachfolger im Amt, unser heutiger Ehrenpräsident des TVD, Otto Aeberli, als Vizepräsident gewonnen werden. Der mit viel Liebe und Sachkenntnis vorbereitete Anlass wurde im August erfolgreich durchgeführt, wobei der Vereinskasse ein erklecklicher Anteil am Reingewinn, nämlich 1330.— Franken, zufloss.

Ob der finanzielle Erfolg vom Ringertag oder die 1948 um nahezu 30% erhöhten Mitgliederbeiträge Schuld daran trugen, dass der Turnverein eine Auslandreise wagte, wird wohl verborgen bleiben. Auf alle Fälle kam noch im selben Jahr der Tatendrang der Dübendorfer Turnerschaft voll zur Geltung, entschlossen sich doch 20 Aktive und 30 Schlachtenbummler zur Teilnahme am Italienischen Bundesturnfest, welches vom 14. bis 18. Mai 1948 in Venedig ausgetragen wurde. Nicht die Leistung — die ausländischen Gastsektionen wurden nicht gewertet —, sondern viel mehr die Kameradschaft, das enge Zusammengehörigkeitsgefühl unter Turnern standen bei dieser für damalige Verhältnisse weiten und abenteuerlichen Reise im Vordergrund. Noch unter uns weilende, ältere Turner wissen mit grosser Freude und Genugtuung von den Erlebnissen anlässlich dieser gegenseitig verbindenden Reise zu berichten. Ernst Scherer schreibt dazu:
«Vor Beendigung des Wettkampfes standen wir Turner unter strenger Obhut des Oberturners und des Präsidenten. Seitensprünge wurden nicht geduldet. Nach dem Wettkampf erhielten wir freien Ausgang, um die schöne Lagunen-Stadt zu besichtigen, und auch eine «Nacht in Venedig» zu erleben. Nach einem feucht-fröhlichen Rundgang über Stege, Brücken und durch schmale, dunkle Gassen landeten wir in einer winzigen Kneipe, wo uns die Wirtsleute in tiefer Nacht mit italienischen Getränken, mit Salami, Schinken und Coppa bewirteten. Musik, Gesang und eine fidele Stimmung liessen die Stunden im Nu verrinnen. Zu vorgerückter Stunde, alle in einer Prachtsstimmung, suchten wir den Weg zurück zum Markusplatz. Ein Gondoliere brachte uns im Mondenschein über den Canale Grande zum Lido, wo wir einquartiert waren. Auf der unvergesslichen Fahrt gaben wir fröhliche Turnerlieder zum Besten und verloren eine Wette mit dem Gondoliere, der trotz unserer Bremsmanöver eine kürzere Fahrzeit erreichte. Im Hotel angekommen beschlossen wir, unseren Präsi mit einer Vorführung zu überraschen. Flugs war sein Zimmer gestürmt, und er sowie sein Zimmergenosse im Nachthemd in den Hof getragen. Ein kleiner Spuk mit Pyramiden, Flic-Flacs, Handständen und viel Lärm erfreuten unseren Präsi und die vielen Hotelgäste, welche wir aus ihrem friedlichen Schlaf geweckt hatten. Alle klatschten uns Beifall. Doch bald war der Spuk vorbei und nach einem kurzen Schlaf trafen wir uns wieder beim Morgenessen . . . Venedig war eine Reise wert!»

Ausser dem Besuch von Turnfesten, die die Dübendorfer stets mit unterschiedlichem Wettkampfglück bestritten, fühlten sich die Turner dem Geschehen im Dorfe sehr verbunden und beteiligten sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten daran. Die Harmonie Dübendorf, die 1949 ihr 50jähriges Bestehen feierte, wurde an ihrer Abendunterhaltung mit zwei Nummern und mit der Teilnahme am Festumzug beehrt. Im gleichen Jahr wurden für wenige Stunden die Abgeordneten des Kantonalen Schwingerverbandes für ihre Delegiertenversammlung beherbergt und im Herbst wurde, dank der sportfreundlichen Einstellung der Gemeindebehörden, der erweiterte Sportplatz Zelgli feierlich eingeweiht, bei welcher Gelegenheit der Turnverein ein vielbewundertes Schauturnen darbot. Im Vorfeld der Feier allerdings hatte sich der Vorstand wieder einmal mit den Behörden auseinanderzusetzen. Da auch die Turnerschar den Sportplatz immer noch als Übungsfeld beanspruchte, wollte der Gemeinderat eine Benützungsgebühr von 250 Franken entrichtet wissen. Nach einem wohlbegründeten Gesuch, in welchem auch auf die Finanzlage des Vereines aufmerksam gemacht wurde, war der Gemeinderat bereit, diese Gebühr auf 100 Franken zu reduzieren.

Früh schon dachte man in Turnerkreisen an das 75 Jahr-Jubiläum, welches 1957 begangen werden sollte. Schon Ende 1949 wurde ein Fahnenfonds gegründet, in den als erstes ein Vermächtnis von 500 Franken des im selben Jahr verstorbenen Turnfreundes und Ehrenmitgliedes Engelbert Kalt floss. Zwar stellte Engelbert seinen grosszügigen Beitrag zur freien Verfügung. Nachdem er sich allerdings noch auf dem Krankenbett nach dem Zustand der Vereinsfahne erkundigte, setzte die Mitgliederversammlung diese wohlwollende Spende, in Erinnerung an einen lieben Kameraden und seinem innigen Wunsch entsprechend, zweckgebunden ein.

1950

1950 wurde der blühenden Turnerfamilie ein weiteres, wertvolles Glied zur Seite gestellt, die *Frauenriege.* Als deren erste Präsidentin machten sich Frau Tony Meier und als erste Leiterin Frau Restelli um den Aufbau verdient. Nicht etwa um die Damenriege zu konkurrenzieren, sondern dem Wunsche, das Frauenturnen in sinnvoller Art und Weise zu ergänzen und zu fördern, entsprang diese Schöpfung. Die Frauenriege deckte und deckt noch immer das Bedürfnis vieler Turnerinnen, die ohne Wettkämpfe in sportlich-kameradschaftlicher Atmosphäre körperliche Ertüchtigung suchen.

Ruhigere Jahre

Wenig geschah nicht in den folgenden Jahren, nur nichts Spektakuläres. Nach einer Phase des Wiederaufbaus und der Konsolidierung nach dem Krieg trat man etwas leiser, um dann allerdings

wieder grosse Taten folgen zu lassen. In den ersten 50er Jahren kam der Turnverein zu seinem ihm heute noch dienenden Fahnenkasten im Stammlokal «Neuhof». Walter Zimmermann und die Gebrüder Bonomo spendeten das notwendige Material, worauf Fritz Gallmann den uns allen bekannten, schönen und währschaften Kasten schuf, in welchem heute noch Zeugnisse unserer langen Vereinsgeschichte ausgestellt sind. 1952 erstellte der Turnverein die Beleuchtung der Reck- und Sprunganlagen auf dem neuen Sekundarschulhausplatz, die Kosten in der Höhe von etwa 4500 Franken verursachte, und die zu zwei Dritteln vom Sport-Toto subventioniert wurde. Um schliesslich die Vereinskassen zu sanieren, fand im gleichen Jahr noch ein gemeinsames und erfolgreiches Sommernachtsfest mit dem Männerchor Eintracht statt. Ein weiterer Beweis dafür, dass nicht nur Alleingänge von Vereinen einer Sache dienlich sind. Vielmehr sind Verbindungen solcher Art dem kulturellen Ganzen förderlich.

Ein Hinweis, wie fremd einem Traditionelles auch sein kann, liefert das Beispiel der Turnfahrt 1952 nach Rorbas: Gemäss den damals geltenden ETV-Statuten musste jeder Verein jährlich einen Ausflug durchführen, wobei mindestens 20 km marschiert werden mussten. Diese Bedingung wurde an genannter Turnfahrt nicht erfüllt, weshalb die restlichen — und mehr — Kilometer auf einem Herbstbummel mit der Damenriege nachgeholt wurden, der Turnerinnen und Turner fröhlich vereint vom Uetliberg über den Türlersee nach Wädenswil und von da mit dem Schiff nach Zürich führte. Diese statutarische Regelung wurde wenige Jahre später aufgehoben.

In mancher Hinsicht wurde dann das Jahr 1956 bedeutend. Zunächst wurde an der Generalversammlung vom 25. Februar in Fritz Eschenmoser ein neuer Vereinspräsident gewählt, der die Geschichte der kommenden elf Jahre durch seine kernige, aber liebenswürdige Persönlichkeit in bedeutendem Masse mitprägen sollte. Dann aber stand das Jubeljahr zum 75jährigen Bestehen vor der Tür, weshalb schon umfangreiche Vorkehren getroffen wurden. Der schon 1949 gegründete Fahnenfonds wurde seiner Bestimmung zugeführt und sowohl die Anschaffung einer neuen Vereinsfahne für 1957 als auch einer neuen Standarte für die Jugendriege beschlossen. Allerdings reichten die Mittel aus dem Fonds nicht für den Kauf der beiden Wahrzeichen aus, die gesamthaft mit 2600 Franken zu Buche standen, weshalb die Jugendriege anlässlich einer Papiersammlung das noch notwendige Geld mit eigener Hände Arbeit verdiente. Schliesslich galt es auch das Organisationskomitee für das 75-Jahr-Jubiläum zusammenzustellen. Und wieder einmal zeigte sich die enge Verbundenheit auch zu den Dübendorfer Behörden, als Gemeinderat Otto Aeberli sich für diesen denkwürdigen Anlass als OK-Präsident zur Verfügung stellte.

Aber noch ehe die umfangreichen Vorbereitungen abgeschlossen waren, vernahmen die Dübendorfer Turner von einer freudigen Botschaft: Der in den 30er und 40er Jahren sehr erfolgreiche









1 Bergturnfahrt auf den Mythen, 1950

2 Kranzturner 1937: Erwin Längle und Fritz Burn (beide Kunst)

3 Festplatz Zelgli, NOS-Schwingertag 1958, Dübendorf

4/5 Das «Oberheimet» in Filzbach GL, vor und nach dem Ausbau



Kunstturner Erwin Längle, der sich auch auf kantonaler Ebene um seine Spezialdisziplin äusserst verdient gemacht hatte, wurde vom Kantonalen Kunstturnerverband in Anerkennung seiner grossen Leistungen zum Ehrenmitglied ernannt.

Grosse Feste

Dann allerdings stand nichts mehr vor dem Jubiläum, das ein Dreiviertel-Jahrhundert Geschichte des Turnvereins Dübendorf beschloss. Am 23. und 24. Juni 1957 war die Gemeinde auf den Beinen, um sich am Samstagabend im Rahmen eines Dorffestes im Sekundarschulhaus eines Unterhaltungsabends des Gesamtturnvereins zu erfreuen, am Sonntagmorgen den feierlichen Fahnenakt zu erleben sowie am Nachmittag sich an einem Wettkampf und an Spielen zu beteiligen. OK-Präsident Otto Aeberli gelang es mit seinen Mitstreitern, einen würdigen Rahmen zu finden. Vertreter des Gemeinderates, des GLTV, des Fussballclubs, der Chöre und des Verkehrs- und Verschönerungsvereins beglückwünschten den Turnverein und würdigten dessen Leistungen. Den feierlich entrollten Vereins- und Jugendriege-Fahnen standen der Turnverein Volketswil und die Jugendriege Dietlikon Pate.

Doch was sind schon 75 Jahre, ist man heute geneigt zu fragen, wo es ein abgeschlossenes Jahrhundert zu würdigen gilt? Es ist gerechtfertigt, einige Gedanken an diese Frage zu verlieren. Blickt man als Zeitgenosse auf die folgenden 25 Jahre, so weiss der geneigte Beobachter um die Gunst, das Glück und die relative Sorglosigkeit, in der in dieser Epoche Vereinsgeschichte gemacht werden konnte. Das heisst nicht, dass man sich nicht weiter hätte zu bemühen brauchen, aber von 1882 bis 1957 war es ungleich schwieriger. Probleme während der Gründungsjahre, soziales Elend, zwei Weltkriege und vieles andere mehr, auf das in dieser Schrift nur am Rande hingewiesen wurde, zehrten oft an der Substanz des Turnvereins. Nur eine in diesem Ausmass heute kaum mehr denkbare Solidarität und Verbundenheit der gemeinsamen Sache gegenüber liessen unseren Verein die Schwierigkeiten ertragen und ihn stark erhalten. Unsere Vorgänger hatten wahrlich Wertvolles geleistet und uns Beispiel gegeben.

Schon 1958, nur ein Jahr nach dem Jubiläum, wagten sich die Dübendorfer Turner an eine weitere Aufgabe heran. Mit dem 63. Nordostschweizerischen Schwingertag gelangte auf dem Sportplatz Zelgli am 12. und 13. Juli 1958 eines der bedeutendsten schweizerischen Schwingfeste zur Austragung. Und wieder wurde als OK-Präsident der mittlerweile zum Gemeindepräsidenten avancierte Otto Aeberli gewonnen, der für eine blendende Organisation des Festes, das auch vom Wetterglück begünstigt war, verantwortlich zeichnete. Tausende von Zuschauern belohnten den

Aufwand und manche Dübendorfer und viele Turner erinnern sich noch gerne, wie die urchigen Mannsbilder sich an Jutehosen fassten, ihre Gegner und Freunde auf den Rücken drückten, um nach gewonnenem Gang freundschaftlich das Sägemehl von der Schulter des Besiegten zu wischen. Zweifellos handelte es sich bis dahin um den grössten und bedeutendsten Anlass, den die Dübendorfer Turner übernahmen, was sich auch im Anteil am Reingewinn ausdrückte, der den Turnverein um annähernd 5000 Franken reicher machte.

1960

In den 60er Jahren wurde die «Moderne» eingeleitet. Dübendorf zählte schon seit 1957 über 10000 Einwohner und dank ausgewogener Infrastruktur schossen neue Betriebe wie Pilze aus dem Boden. Im Unterhaltungssektor wurde das Angebot verbreitert und das Fernsehen brachte einen grossen Teil desselben vermehrt in die guten Stuben. Im Zeichen der zunehmenden Wohnbevölkerung wurde 1960 der Bau des Realschulhauses Grüze mit Turnhalle in Angriff genommen, um deren Benützung sich der Turnverein bewarb. Noch ehe diese allerdings 1961 bezogen werden konnte, wurden die stimmberechtigten Turner an der Generalversammlung 1960 aufgerufen, sich an der Gemeindeversammlung für einen vom TVD beantragten Zusatzkredit von 45000 Franken für eine zweckmässigere Turnhalle stark zu machen — mit Erfolg, wie der seinerzeitige Chronist notieren konnte. An der Schulhauseinweihung beteiligten sich die Turner mit verschiedenen Darbietungen und bezogen hernach die neue Halle, die viele Jahre beste Voraussetzungen für den Turnbetrieb bot. Der Bezug der Turnhalle im Juni stand allerdings unter einem ungünstigen Stern, wie aus dem Präsidialbericht des Präsidenten Fritz Eschenmoser hervorgeht. Glaubte man zuerst noch an das Sprichwort «Scherben bringen Glück», als ein Ball das Schutzglas der Wanduhr bersten liess und Scherben Hans Trüb am Kopf trafen, so schon nicht mehr, als nur eine Stunde später Jakob Schiltknecht bei einer Übung einen Handbruch erlitt.

Bange Jahre

In dieser Zeit wurde auch ein personelles Problem akut. Präsident Fritz Eschenmoser dankte schon 1960 jenen Mitgliedern, die nicht nur das absolute Minimum leisteten. Den anderen hingegen legte er nahe, einmal die Statuten gründlich durchzulesen, in denen nicht nur von Rechten, sondern auch von Pflichten geschrieben steht. In dieser im Präsidialbericht festgehaltenen Äusserung liegt die mit der Entwicklung verbundene Schwierigkeit zum persönlichen Engagement verborgen, die den Vorstand bis in die Gegenwart beschäftigt. Persönlicher Einsatz verschob sich je länger je mehr auf die Ebene des Vorstandes, die Mitglieder nahmen eher eine «Konsumentenhaltung» ein. Allerdings, und das darf der Gerechtigkeit halber auch nicht unerwähnt bleiben, blühten in jenen Jahren auch andere Vereine auf, die zu einem gewissen Aderlass im Turnverein

führten. Immerhin musste Fritz Eschenmoser 1963 die besorgte Frage stellen, ob in einer Gemeinde mit damals 16000 Einwohnern ein Verein mit nur 25 echten Aktivmitgliedern überhaupt noch ernst genommen werden könne.

Seine Frage war nur zu berechtigt und die Krise vollkommen, als der Aktivmitgliederbestand 1964 auf 22 Turner sank. Was Wunder, dass gerade in jener Zeit Bemühungen einsetzten, den Turnverein wieder auf Vordermann zu bringen. Nur wurde der Einfallsreichtum des Vorstandes vorerst schlecht belohnt: Eine durch eine Papiersammlung finanzierte Werbeaktion, in deren Rahmen Prospekte für alle Dübendorfer Haushaltungen gedruckt und versandt sowie eine Filmvorführung im Kirchgemeindehaus als Propagandamittel eingesetzt wurden, brachte lediglich drei Aktive und fünf Passive für den Stammverein sowie je vier Frauen- und Männerriegler für die Bestandeslisten der Untersektionen ein.

Dass in schweren Zeiten vielfach materielle Sorgen drückend auf Betroffenen lasten, davon weiss bedeutendere Geschichte zu berichten. Nicht anders erging es auch dem Turnverein, der 1964 aus finanziellen Gründen bei den zuständigen Behörden um Erlass der damals 960 Franken hohen Hallenmieten nachsuchte. Nicht zuletzt der Einsatz von Gemeindepräsident Otto Aeberli, der den Anliegen des Turnvereins stets wohlwollend gegenüberstand, führte dazu, dass seither — auch für andere Dübendorfer Sportvereine — keine Hallengebühren mehr erhoben werden.

Der Turnverein erhält das «Oberheimet»

Dass der Not aber auch fruchtbarste Ideen entspringen, ist ebenso in Geschichtsbüchern festgehalten: 1967 hielt Fritz Eschenmoser in seinem Präsidialbericht, mit welchem er sich gleichzeitig als Präsident verabschiedete, unter dem Titel «Bergturnfahrt Scheidegg» fest: «Auf dem Wege besichtigten wir ein Ferienhaus, das uns zum Kauf angeboten wurde. Da Walti Stüssi sich nicht entscheiden konnte, seinen Esel zum Lastentragen abzurichten, mussten wir darauf verzichten . . .» Ideell wurde auf dieser Bergturnfahrt dennoch der eigentliche Grundstein für die grösste Leistung des TV in den 60er Jahren gelegt, symbolisiert durch den Erwerb des mittlerweile weitherum bekannten «Oberheimet» auf dem Kerenzerberg im Gemeindebann Filzbach.
Seit längerer Zeit schon strebten die zum sogenannten «gesunden Kern» zählenden vier Enthusiasten Max Lenherr (Präsident), Fritz Eschenmoser, Walter Stüssi und Franz Wunderlin dem Ziele zu, dem TV ein Ferienhaus in einem Skigebiet zu sichern, um so dessen Attraktivität noch steigern zu können. Ein solchermassen ideales Heim zu entdecken, gelang diesen vier Unentwegten schliesslich im Jahre 1967 auf der Turnfahrt auf den Mürtschenstock. Dabei führte ihr Pfad zu einem

zwar baufälligen Stall als dem für ihre Zielsetzung auserwähltem Objekt. So setzten sie in der Folge ihre unermüdliche Energie in die Idee eines «Vereinshauses», die denn auch an der GV vom 9. Februar 1968 mit dem Grundsatzentscheid PRO feste Gestalt annahm und schliesslich am darauffolgenden 6. Juni zur Gründungsversammlung der «Genossenschaft Oberheimet» führte. Hunderte von Anteilscheinen wurden gezeichnet und Tausende von Frondienststunden in der Folge von Turnerinnen und Turnern geleistet, um unser «Oberheimet» in den kommenden Jahren vom Stall in ein gediegenes Ferienheim für Sommer und Winter zu verwandeln. Dieses wurde Begegnungsstätte für Turnerinnen und Turner jeden Alters und andere Sportler, zum Organisationszentrum manch bedeutender Skiwettkämpfe, zum lustigen Lagerort für manche Schulklasse sowie für Jugend- und Mädchenriegen. Jene Turnerinnen, Turner und Turnfreunde, die mit ihrer eigenen Hände Arbeit, ihren Gratisleistungen und Spenden dieses Werk erst ermöglicht haben, hinterlassen kommenden Turnergenerationen einen bedeutenden, unschätzbaren Wert.

Trotz des personellen Notstandes in dieser Zeit, vielleicht aber auch dank des überdurchschnittlichen Einsatzes der treuen Gefolgsleute jener Tage, erlitt der Turnverein wettkampfmässig keine wesentliche Leistungseinbusse. Zwar blieben die Sektionsresultate an Turnfesten bescheiden; trotzdem war Dübendorf am Kantonalturnfest 1965 in Wülflingen unter Oberturner Walter Buff die stärkste Schaukelringsektion. Durchschlagende Erfolge wurden hingegen im Skisport erzielt, in welchem die skifahrenden und -laufenden Dübendorfer Turner seit den 60er Jahren bis in die Gegenwart hinein so etwas wie eine Hegemonialstellung im GLTV einnahmen. Aber auch im Leichtathletik-Sektor wurden respektable Erfolge erzielt. So ging der TVD beispielsweise 1967 als Sieger aus dem «Quer durch Rapperswil» hervor und an den Verbandsmeisterschaften klassierte sich der jugendliche Robert Schärer im 600m-Lauf vor allen Konkurrenten. Dieses Resultat und weitere hervorragende Leistungen im Hürdenbereich sollten schliesslich mit seiner Berufung ins Junioren-Nationalkader belohnt werden.

Der damalige Vorstand unter Führung von Max Lehnherr scheute keine Anstrengungen, um das Turnen populär zu machen und die Mitgliederzahlen vor allem im Bereich der Aktiven wieder in die Höhe bewegen zu lassen. In der Tat blieb die Wirkung nach einem weiteren Filmabend im Kino Orion 1968 nicht aus, wobei allerdings auch die erzielten Wettkampfresultate und der Bau des «Oberheimet» eine wesentliche Rolle gespielt haben mögen. Langsam aber stetig kletterte der Aktivmitgliederbestand auf 47 im Jahre 1971, um in einer Phase der Depression 1972 erneut auf 37 zu sinken.

1970

Diese Entwicklung belohnte den Tatendrang des seinerzeitigen Vorstandes schlecht, der noch 1971, nachdem das «Oberheimet» fertiggestellt war, gleich die Organisation des ersten zweitägigen GLTV-Skitages übernahm. Unter der sicheren Stabführung von Walter Stüssi und unter Mithilfe der gesamten Dübendorfer Turnerschaft sowie des Skiklubs von Filzbach gelangte daselbst ein vom Ablauf her perfekter Anlass zur Durchführung, der für die kommenden gleichartigen Veranstaltungen richtungweisend sein sollte.

Im Sinne einer Dienstleistung an der Dübendorfer Bevölkerung entschied sich der Turnverein nach reiflicher Überlegung, das *Turnen für Jedermann* in sein sportliches Angebot aufzunehmen. Dieses entwickelte sich in den letzten zehn Jahren zu einer kaum mehr wegzudenkenden Institution, wobei sich die beiden ehemaligen Oberturner Franz Wunderlin und Werner Schüpbach mit grosser Sachkenntnis und viel Erfolg für den Aufbau und den Bestand verdient gemacht hatten. Zweimal wöchentlich finden sich seither regelmässig weit über fünfzig Frauen und Männer jeden Alters in der Sporthalle Stägenbuck ein, um — ohne an einen Verein gebunden zu sein — Wertvolles für ihre eigene Kondition und Gesundheit zu tun.

Im Zeichen des Umbruchs

Legt die bisherige Geschichte des TVD Zeugnis von den vielseitigen Aktivitäten der Dübendorfer Turner ab, so blieb das wesentliche Personalproblem nur am Rande berücksichtigt: Die stagnierende bis stark schwankende Aktiv-Mitgliederzahl und die abnehmende Tendenz in der Gesamtmitgliederzahl. Zählte der Turnverein beispielsweise 1960 insgesamt noch 431 Mitglieder (ohne Untersektionen), so waren es 1971 gerade noch 349, wobei vor allem bei den Passiven eine massive Abnahme zu beobachten war. Sicher hat auch mangelndes Bemühen und Werben um Passivmitglieder zu diesem Umstand beigetragen, vielleicht aber auch das Aufkommen von zugegebenermassen weit publikumsattraktiveren Sportarten in Dübendorf. Es liegt in der Natur des Turnens, das Leistungsvermögen nur wenige Male pro Jahr unter Beweis stellen zu können. Mit diesem mit Überzeugung hingenommenen Nachteil hatte sich die Turnerei bis dahin abfinden müssen, auch wenn Jugendliche, die oft in den Jugendriegen herangezogen wurden, sich später anderen Sportarten zuwandten. Mit ihnen und der Attraktivität anderer Sportarten, von denen auch in den Medien zwangsläufig mehr berichtet werden konnte, verlagerte sich auch das allgemeine Interesse. Mit diesen Feststellungen allein ist das Problem des TVD allerdings nur ungenügend erklärt. Hinter allen Aktivitäten, die vom TVD ausgingen, steckten nämlich stets die selben, die Vorstandsmitglieder und wenige eifrige Turner, die unermüdlich versuchten, dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten und Terrain gutzumachen. Nur, sie alleine, die mit gutem Grund auch der

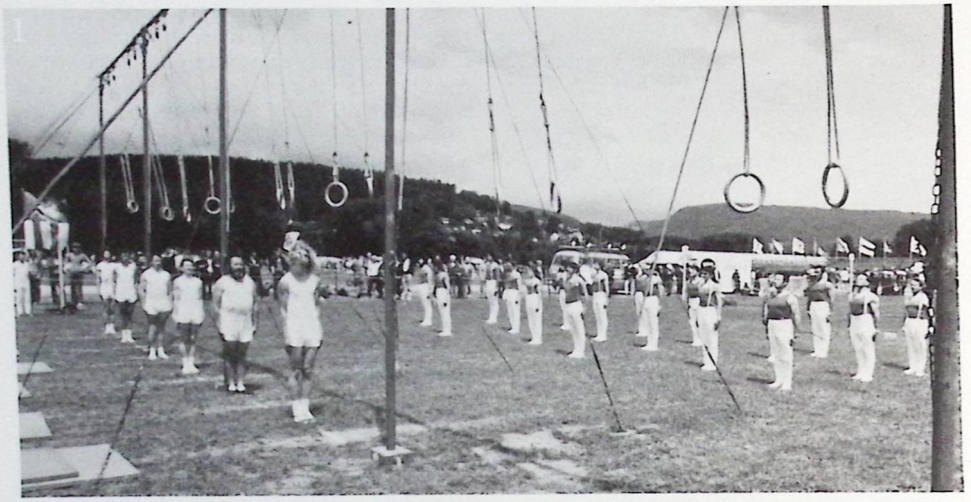
Tradition verhaftet waren, schafften es nicht, weil die Unterstützung fehlte, die Ideen und damit die Zeichen der Zeit nicht gesetzt werden konnten. Es ist wohl möglich, dass aufgrund der damaligen Verhältnisse der verdiente Vereinspräsident Max Lenherr zum allgemeinen Bedauern auf die Generalversammlung 1972 hin zurücktrat, um das Vereinsschiff durch unverbrauchte Kräfte steuern zu lassen. An seine Stelle trat Walter Weber, der sich als Techniker und begnadeter Leichtathletik-Riegenleiter — von 1975 bis 1978 auch als sehr erfolgreicher Oberturner — bewährte, sich selbst aber nur als Übergangslösung sah.

Noch im selben Jahr 1972 wurden die Weichen für die Zukunft und damit das letzte Jahrzehnt in der 100jährigen Vereinsgeschichte des TVD gestellt. 1972 durfte die Männerriege ihr 50jähriges Bestehen feiern, welches Ereignis benützt werden sollte, breite Kreise der Dübendorfer Bevölkerung anzusprechen. Anstelle einer traditionellen Jubiläumsfeier entschlossen sich die Männerriege und der Stammverein zur Durchführung eines «Volks-Orientierungslaufes» im Wangener-Wald sowie eines Sommernachtsfestes in der Curlinghalle im «Chreis». Das Organisationskomitee, dem Christian Lanzendörfer vorstand, sollte seine Bemühungen gut belohnt wissen: Nach umfangreichem Bemühen um ein attraktives Programm wurde am 26. August 1972 das Ergebnis aufgedeckt. Am Samstagnachmittag beteiligten sich bei besten Bedingungen weit über hundert Turner, Damen, Herren, Familien und Kinder am anspruchsvollen und unterhaltsamen Orientierungslauf, wobei die Besten aus den verschiedenen Teilnehmerkategorien im Rahmen des abendlichen Festprogrammes ihre wohlverdienten Auszeichnungen in Empfang nehmen durften. Am Festprogramm, in welchem auch die Damenriege mit Darbietungen aufwartete, gelang es, die zahlreich aufmarschierte Dübendorfer Bevölkerung für sich einzunehmen und von der Leistungsfähigkeit der Turner und der Attraktivität des Turnens zu beeindrucken. Kaum ein Platz war an jenem Abend in der Curlinghalle noch frei.

Weniger der finanzielle Erfolg brachte die Damaligen zur Erkenntnis, dass tiefgreifende Änderungen in der Organisation des Vereins von Nöten waren, sondern vielmehr die Tatsache, dass sich Dübendorfer durchaus noch ansprechen lassen, wenn man bereit ist, sich im Rahmen des turnerischen Angebots-Spektrums phantasievoll zu betätigen. In dieser Überzeugung bewarb sich der OK-Präsident des Anlasses, Christian Lanzendörfer, um das Präsidium im Turnverein, sofern die Mitglieder ihm «grünes Licht» für massive Eingriffe in die Vereinsstruktur geben sollten. Im Einvernehmen mit dem amtierenden Vorstand wurde ihm an der Quartalsversammlung vom 27. Oktober 1972 die Möglichkeit eingeräumt, seine Vorstellungen und die damit verknüpften Bedingungen mitzuteilen. Auf einen einfachen Nenner gebracht liefen seine Vorstellungen darauf hinaus, das turnerische Angebot qualitativ zu verbessern und entsprechend den Neigungen vor allem der Jugendlichen zu ergänzen sowie die Vorstandstätigkeit zu rationalisieren. Damit einher

1 Eidg. Turnfest Aarau, 1972

2 Skiriege des TVD am Eidg. Turnerskitag, 1972

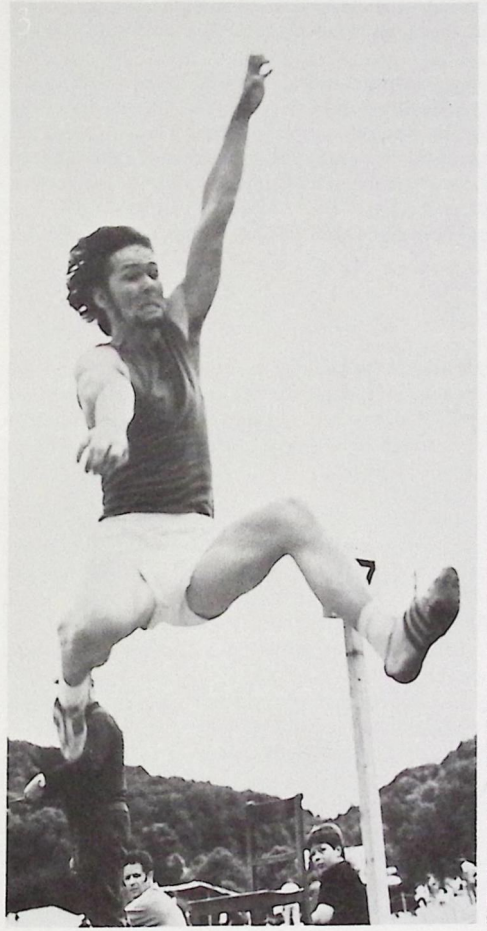


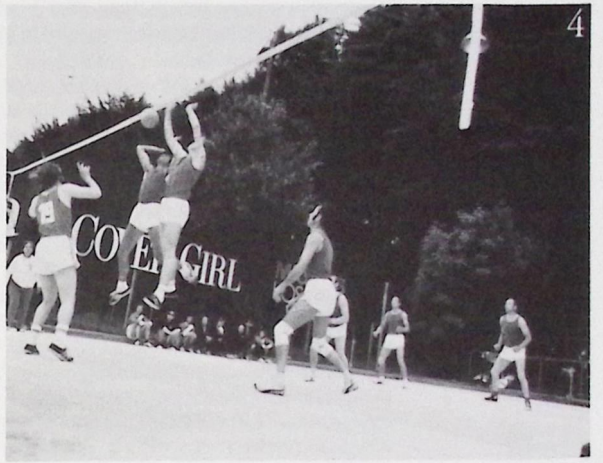


3 Robert Schärrer beim Weitsprung

4 Volleyball-Mannschaft am Eidg. Turnfest Aarau

5 Die Volleyballmannschaft 1977







gingen Wünsche nach Schaffung eines Vereinsorgans als Mittel zur Integration des Gesamtturnvereins, regelmässige Berichterstattung in der Presse als Werbemittel sowie «Abstossen von traditionsgebundenem Ballast».
Der damalige Aktuar Bruno Kocher verglich im entsprechenden Protokoll den Turnverein mit einem grossen Handwagen, mit dem die Turner herumkutschieren. Nach vielen Jahren der erfolgreichen Fahrt, so führte er aus, an der sich alle beteiligten, habe sich das Verhältnis der den Handwagen Ziehenden zu denjenigen der Aufsitzenden verändert, weshalb die Fahrt abwärts führen musste. Christians Hauptbedingung zur Übernahme des Präsidiums formulierte er sinngemäss so: Um den Aufwärtsweg wieder unter die Füsse zu nehmen, sei künftighin das Aufsitzen auf den Wagen verboten; jeder müsse kräftig am Wagen aufwärts ziehen oder stossen . . .

Der Neuaufbau

An der Generalversammlung 1973 wurde Christian Lanzendörfer als neuer Präsident und mit ihm ein bis auf zwei Posten neuer Vorstand gewählt. Eine schwierige Zeit des Neuaufbaus begann, die auch durch Rückschläge gekennzeichnet war. Zunächst schien dem neuen Vorstand im Sinne von Sofortmassnahmen wichtig, das bestehende traditionelle Angebot des Turnvereins vermehrt den Wünschen von Jugendlichen anzupassen und zu ergänzen.

Nachdem sich am Eidgenössischen Turnfest des Jahres 1972 in Aarau eine Gruppe der Aktivsektion erstmals am Volleyballturnier beteiligte und sich an diesem schnellen und reflexreichen Spiel begeisterte, kam es 1973 zur Gründung der *Volleyballriege,* die ein Kind dieser Stunde war und in der Folge durch Ludwig Knak, der als deren Vater gelten darf, aufgezogen wurde. Schon diese rückblickend glückliche Schöpfung, die ein offensichtliches Bedürfnis in Dübendorf und unter den Turnern selbst deckte, sollte den ersten Rückschlag im Bemühen des neuen Vorstandes bedeuten: War zunächst vorgesehen, dass es keine «Nur-Volleyballer», sondern ausschliesslich Aktive, die nebenher Volleyball spielen, gibt, so musste beim vorhandenen Ehrgeiz der Betreffenden schon bald akzeptiert werden, dass ein Doppel-Engagement nicht möglich ist. Jene Turner, die zur Volleyballriege abwanderten und jene Spieler, die alleine dieser Sportart wegen den Weg zum Turnverein fanden, betrieben ihren Sport mit einem Ehrgeiz, der die Riege schon 1974 dem Volleyball-Verband beitreten und einzelne Mannschaften an deren Meisterschaft teilnehmen liess. Noch im selben Jahr wurde durch die Volleyballer das erste von bisher acht internationalen Turnieren in Dübendorf organisiert, an welchen so manche begeisternde Szene dieses faszinierenden Sportes zu erleben war. So sehr der immense Vorwärtsdrang der Volleyballriege einen Aderlass in der Aktivsektion zur Folge hatte, der die Bemühungen der «Neuen» in Zweifel zog, so

sehr ist das Bestehen der Volleyballriege für den Gesamtturnverein von Bedeutung. Zahlreiche Damen- und Herrenmannschaften, die einen wesentlichen Anteil am Mitgliederbestand haben, beteiligen sich heute in verschiedenen Ligen an den Meisterschaften — mit unterschiedlichem Wettkampfglück zwar, in der Gewissheit allerdings, für sich und den Breitensport Wichtiges zu leisten und der Überzeugung, Glieder des Turnvereins zu sein. An vielen Turnfesten der Vergangenheit bis in die Gegenwart hinein liessen sich die Volleyballer in die Sektion integrieren und brachten von verschiedenen Turnieren wertvolle und beachtenswerte Klassierungen mit nach Hause.

Durch den Aderlass in der Aktivsektion, den die Gründung der Volleyballriege und die Umstrukturierung bewirkte, hatten die neuen Oberturner ein schwieriges Erbe anzutreten. 1973 übernahm Willi Hardmeier die technische Leitung und 1974 Eugen Nyfeler, der sein Amt aus beruflichen Gründen schon ein Jahr später wieder zur Verfügung stellen musste. Trotz der Bemühungen, den Neigungen der Turner durch Gliederung in Leichtathleten, Geräteturner und Sektionsturner gerecht zu werden, liess das Interesse am Stammverein vorübergehend nach. Eher kleine Sektionen beteiligten sich an den Turnfesten des Verbandes in Weiningen, welches als «Regenfest» in die Geschichte einging, des Freiburgischen Kantonalturnverbandes in Düdingen und des kantonalzürcherischen Verbandes im Furttal.
1975 allerdings konnte der schon genannte Techniker Walter Weber als Oberturner in die Pflicht genommen werden, der in der Folge in wesentlichem Masse die neue Sektion Dübendorf formte und erfolgreich an viele bedeutende Anlässe führte. 1976 beispielsweise war Walter Weber Urheber einer erstmals im Verband gesehenen und vielbewunderten gemeinsamen Freiübungs-Vorführung unter Beteiligung der Aktiven und der Damenriege am GLTV-Verbandsturnfest in Rafz.

Die Integrationsbemühungen

Wenn der Graben zwischen dem Stammverein und den Untersektionen anfangs der 70er Jahre auch nicht allzu breit und tief war, so war doch unverkennbar, dass sich die einzelnen Abteilungen bis zu jenem Zeitpunkt in gewisser Weise auseinandergelebt hatten. Ein weiteres Bestreben des «neuen» Turnvereins galt deshalb der Integration in das Ganze. Nicht zuletzt war auch der Zufall unserer Geschichte gnädig, feierte doch die Harmonie Dübendorf 1974 ihr 75-Jahr-Jubiläum, welches diese mit einem in der Geschichte Dübendorfs denkwürdigen Dorffest verband. Aus diesem Anlass heraus fanden sich der Stammverein und die Damenriege zum gemeinsamen Betrieb einer vielgerühmten «Raclette-Stube», die Gelegenheit gab, lose Bande wieder eng zu knüpfen. Und 1975 kam man auch der Frauenriege wieder näher, die ihr 25jähriges Bestehen mit einer

schlichten Jubiläums-Generalversammlung feierte. Schliesslich sollte die Übernahme eines weiteren Grossanlasses in der Geschichte des Turnvereins die Integrationsbemühungen abschliessen und die noch heute praktizierte gegenseitige Unterstützung und Solidarität unter Turnerinnen und Turnern beleben.

Nachdem sich der Turnverein schon in zurückliegenden Jahren um die Organisation von Schwingeranlässen verdient gemacht hatte, gelangte 1975 der Schwingverband des Glatt- und Limmattales mit der Bitte um Übernahme des 66. Kantonalen Schwingfestes an den Vorstand des Turnvereins. Im Wissen um den Aufwand, aber auch unter Berücksichtigung der gesteckten Ziele um Popularität und Integration, versicherte sich der Stammverein der Unterstützung aller Untersektionen für die Durchführung dieses Festes. Seit langem wieder einmal wurden alle Turnerinnen und Turner, vom Veteranen bis zum Jugendriegler, unter die selbe Fahne gerufen, um gemeinsam eine grosse Aufgabe erfolgreich zu lösen. Auf der Suche nach einem OK-Präsidenten kam der Vorstand nicht am Namen Otto Aeberli vorbei, der schon an drei bedeutenden Anlässen erfolgreich ein Organisationskomitee führte, und der sich ein viertes Mal verpflichten lassen sollte. In enger Zusammenarbeit mit dem Schwingverband des Glatt- und Limmattales gelangte dann 1976 auf dem Kasernenareal der Schwingertag zur Austragung, der als in jeder Beziehung höchst erfreulicher Wettkampf in die Geschichte des Turnvereins eingehen durfte. Nicht nur die äusseren Bedingungen beeinflussten die hervorragende und volkstümliche Wettkampf- und Feststimmung, sondern auch der uneingeschränkte und andauernde Einsatz aller Helfer, die nicht mehr nach Zugehörigkeit unterschieden werden konnten, sondern sich für das gemeinsame Ganze aufopferten. In dieser Phase mag eine «neue» Solidarität entstanden sein, die sich bei allen weiteren turnerischen Aktivitäten sehr fruchtbar auf das gesamte Vereinsleben auswirkte.

Die Vielfalt der Zusammenhänge und Querverbindungen regte den Vorstand an, im selben Jahr eine sogenannte «Vorständekonferenz» zu institutionalisieren, an welcher seither jährlich Erfahrungen ausgetauscht, Probleme diskutiert und wo immer möglich auch gelöst wurden und noch immer werden.

Die Zeit der Bewährung

Es war — nach Bewältigung vieler im Zusammenhang mit der Umstrukturierung stehender Probleme — gelungen, dem Turnverein ein neues Image zu verleihen. Noch 1976 nahm die Sektion Dübendorf erstmals im Schaukelring-Turnen an den Sektionsmeisterschaften des Kantons Schaffhausen in Neunkirch und den Sektions-Schweizermeisterschaften in Luzern mit ansprechendem

Erfolg teil. Mit der Schaffung von Meisterschaften dieser Art hatten höchste Verbandsspitzen einen klugen Entscheid gefällt, um das Turnen ganz allgemein und das Sektionsturnen an den Geräten im besonderen wieder attraktiv zu machen. Auch Dübendorf sollte von dieser Entwicklung profitieren dürfen.

An der Generalversammlung 1977 wechselte das Präsidium von Christian Lanzendörfer an Kurt Berliat. Anlässlich der Jubiläums-Generalversammlung der Damenriege hatte ersterer noch die Gelegenheit, ihr mit der Übergabe eines Tonband-Gerätes und eines Hörspieles zu ihrem 50. Geburtstag zu gratulieren.

Schon 1977 war man sich bewusst, dass das 100jährige Jubiläum des Turnvereins nicht mehr allzu ferne ist, weshalb alle Anstrengungen auf innere Geschlossenheit des Turnvereins ausgerichtet waren, das heisst, das in den vergangenen Jahren Erreichte zu festigen und weiter auszubauen. Die Devise, um dieses Ziel mit Blick auf das Jahr 1982 zu erreichen, war einfach und anspruchsvoll zugleich. Jetzt, nachdem erfolgreich aufgebaut worden war, der Verein wieder zu einem grossen Selbstvertrauen fand, sollte dieses durch breit gestreute Aktivitäten auf turnerischem Gebiet vertieft werden, wobei vor allem die Zusammenarbeit innerhalb des Gesamtturnvereins als wichtigstes Element im Vordergrund stand.

Zunächst stimmte der Verein der Durchführung eines Schaukelringwettkampfes für Sektionen zu, der im Juni 1977 erstmals als «Fliegercup» ausgetragen wurde. Den Organisatoren Kurt Berliat und Walter Weber gelang es, für die Teilnahme die Crème de la Crème des Schweizerischen Sektionsturnens zu gewinnen, nämlich den TV Alte Sektion Glarus, vielfacher Schweizer Meister, sowie die nicht minder starke Limmattaler Sektion Weiningen. Mit diesem Wettkampf wurde der TVD bekannt, der Fliegercup wurde in den folgenden Jahren zu einem der bedeutenden Wettkämpfe dieser Art, denn immer massen sich dabei die Besten der Schweiz, in welchen erlesenen Kreis sich auch der Turnverein Dübendorf emporarbeiten konnte. Leider wurde der Anlass in den folgenden Jahren vermehrt durch neue Sektionswettkämpfe auf Verbandsebene konkurrenziert, weshalb das Interesse dermassen nachliess, dass mit dem 5. Fliegercup 1981 auch der letzte ausgetragen wurde.

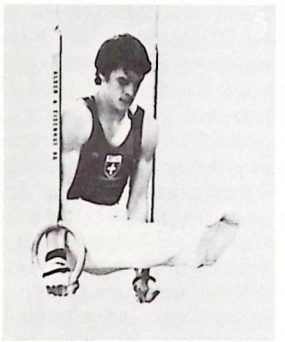
Ein in der Geschichte des Turnvereins wohl einmaliges Jahr sollte 1978 werden. Sowohl in organisatorischer als auch in sportlicher Beziehung reihten sich für den Turnverein Erfolge an Erfolge. An der Generalversammlung stimmten die Mitglieder der Übernahme des 37. Glatt- und Limmattal-Verbandsturnfestes im Jahre 1982 zu, womit der «Count down» für das Jubeljahr ausgelöst wurde.











1 Raclette-Stube am Dorffest 1974

2 Turnverein und Damenriege am Verbandsturnfest 1976 in Rafz

3 50-Jahr-Jubiläum der Damenriege: von links Hedy Tanner, Heinrich Schenkel, Anna Zweidler, Martha Ruppli, Anna Schmid

4 WM-Ausscheidung 1978: Claudia Rossier

5 Junioren-Länderkampf Schweiz - BRD 1979: Daniel Wunderli

6 Schweizer Meisterschaft im Sektionsturnen an den Schaukelringen, Näfels 1978, 3. Rang



1982

Der Beginn der 80er Jahre steht ganz im Zeichen der Vorbereitungen für das 37. Glatt- und Limmattal Verbandsturnfest, das aus Anlass des 100jährigen Bestehens in Dübendorf zur Austragung gelangen wird. Trotzdem beteiligten sich Stammverein und Damenriege noch mit dem Betrieb einer gemütlichen «Grotto Ticinese» am Dübendorfer Dorffest 1980. Auch die üblichen turnerischen Verpflichtungen mussten eingelöst werden, aber erste Priorität behielt doch das Jubiläumsjahr, welches feierlich und würdig begangen werden wird. Die Chronisten kommender Generationen werden hievon zu berichten wissen . . .

Die Untersektionen des Turnvereins

(Selbstdarstellungen)

Die Männerriege (gegründet 1922)

«Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper!», die Bedeutung dieser Worte von Juvenal hatten bereits 1910 einige begeisterte Dübendorfer Männerturner erkannt. Die Begriffe der heutigen Fitnesswelle mit Jedermannsturnen, Volksläufen, Veloboom, John Valentine und Radiowanderungen waren noch lange fremd, als sie unter der Bezeichnung «Altersriege» im Saal des Hotels «Adler» ihre Übungen absolvierten. Aber bald musste während des Ersten Weltkrieges auch dieser Raum als Unterkunft für die Soldaten dienen. Zu primitive, kalte Ausweichlokale wie eine Scheune beim Wilgüetli oder das Schützenhaus trugen dazu bei, dass dieser Riege kein langes Leben beschieden war. Nach etwa acht Jahren erhielt dann der Turnverein von der Baufirma Marco Bonomo Söhne einen Flugzeugschuppen geschenkt, der hinter dem alten Primarschulhaus aufgestellt wurde. Damit waren die Voraussetzungen gegeben, um ein Dutzend Leute wieder davon zu überzeugen, wie wichtig es ist, dem Alter nicht einfach untätig entgegenzusehen, sondern sich wenigstens einmal in der Woche zu einer fröhlichen Turnstunde zu treffen und mit passenden Übungen und im unbeschwerten Spiel beweglich zu bleiben. 1922 wurde unter Engelbert Kalt, dem ersten Präsidenten, die Männerriege gegründet. Ihm zur Seite standen als Oberturner Robert Bünzli und als Vize-Oberturner Hermann Keller. Moritz Imhof amtete als Aktuar und Quästor. Dass schon damals der gesellige Teil eine nicht unwichtige Rolle im Vereinsleben spielte, geht daraus hervor, dass bereits ein Jahr später Otto Angst als Vergnügungskassier ebenfalls im Vorstand Einsitz nahm.

Eine Krise galt es 1927 zu meistern. Bei einem Bestand von 20 Mitgliedern erschienen zeitweise nur noch zwei bis vier Männer in der Turnstunde. Eine dringend einberufene Versammlung musste über Auflösung oder Fortbestand der Männerriege beschliessen. Von da an gings aufwärts. Aus den Aufzeichnungen geht hervor, dass mit einem Propagandaturnen schlagartig ein Mitgliederzuwachs um 16 Mann verzeichnet werden konnte. Auch der Turnstundenbesuch mit jeweils 26 Teilnehmern war erfreulich, wobei zum Beispiel 1938 mit Ernst Bertschinger, Emil Hunziker und Viktor Müller gleich drei Turner keine einzige der 42 Turnstunden versäumten. Im Jubiläumsjahr 1947 war ein Mitgliederbestand von 50 Männern erreicht. Dazu gehörten auch zwei Pfarrer, Schullehrer und ein Dorfpolizist.

Einen breiten Raum nimmt das Faustballspiel ein. 1932 hatten sich zum ersten Mal einige Männerriegler in dieser Kunst versucht. Und bald stellten sich für die Mannschaft mit Ernst Bertschinger, Ernst Denzler, Jakob Graf, Max Kunz und Hans Steiner die ersten Erfolge ein. In der Folge gab es Zeiten, da massen sich vier komplette Mannschaften in der Faustballmeisterschaft, und dies

mit beachtlichen Erfolgen. Heute ist es zeitweise nicht leicht für den Spielleiter, die Mannschaft für die Teilnahme an der Meisterschaft der 5. Liga zusammenzustellen.

Es scheint damals noch die Regel gewesen zu sein, dass sich die Männerriege aus ehemaligen Kunst- oder Nationalturnern rekrutierte. Seit langem ist es eher eine Ausnahme, wenn sich ein aus dem Turnverein Ausscheidender zum Übertritt in die Männerriege entschliessen kann. Als Begründung ist immer von der Freiheit, dem Nichtgebundensein in einem Verein, die Rede. Dass das Mitmachen in unserer Riege schon immer viel Spass machte, davon erzählen die Protokolle der Jahresversammlungen, die Aufsätze von den Turnfahrten und die Berichte von den Faustballturnieren. Und dass auch die Arbeit für diesen Verein im Vorstand viel Freude macht, soll die nachstehende Liste langjähriger Vorstandsmitglieder verdeutlichen: Als Präsident und Aktuar wirkte der unvergessene Jules Hurter während 30 Jahren. Jacques Müller war 20 Jahre lang Vizepräsident und 5 Jahre Aktuar. Als Oberturner versuchten Ernst Bertschinger 21 Jahre und Hans Weiskönig 20 Jahre lang, die Männer in Trab zu halten. Der gegenwärtige Aktuar, Walter Rubli, schreibt seit 21 Jahren. Verdient gemacht haben sich mit 17 Jahren Vorstandstätigkeit auch Paul Stüdli als Kassier und Karl Sturzenegger als Vizepräsident, Vizeoberturner und Spielleiter. Mit Fritz Bodenmann, während 9 Jahren Präsident, 6 Jahren Vizepräsident und anschliessend Oberturner, sowie Fritz Gallmann, 15 Jahre Materialverwalter, wollen wir — nicht ohne auch die Verdienste aller anderen Vorstandsmitglieder zu würdigen — diese Aufzählung abschliessen.

Das für Männerriegler geeignete Programm hat sich in den vielen vergangenen Jahren kaum verändert. Die heutige Form mit Lauf- und Freiübungen, Sprüngen, leichtem Geräteturnen und Spielen unterscheidet sich lediglich in den damals gepflegten ausgesprochenen Marsch- und Keulenübungen. Die Begeisterung für die Teilnahme an Turnfesten oder für Produktionen an Abendunterhaltungen ist allerdings gegenüber früher gänzlich gewichen. Für die Oberturner der Männerriegen werden laufend Ausbildungskurse durchgeführt. Den Leitern macht es sichtlich Spass, die Männerturner mit den dabei gelernten, den Fähigkeiten und Neigungen entsprechenden Übungen und Spielen immer wieder zu begeistern und ihnen einen Ausgleich zum hektischen Alltag zu bieten.

Die Damenriege (gegründet 1927)

Montag, den 31. Januar 1927 liess der Turnverein Dübendorf im «Anzeiger von Uster» ein Inserat erscheinen, das an alle turnfreudigen Frauen und Töchter Dübendorfs gerichtet war. Eingeladen wurde darin zu einem ersten Turnabend am 2. Februar, um «in recht zahlreicher Beteiligung den Grundstein für eine dauernde Damenriege zu legen zum Wohl unserer edlen Turnsache.»

Der Erfolg war gross, denn schon in der folgenden Woche, am 9. Februar 1927, wurde die Damenriege Dübendorf gegründet. Wie dem Protokoll der Gründungsversammlung zu entnehmen ist, waren es 21 Damen — für damalige Verhältnisse eine respektable Zahl —, die als Gründungsmitglieder ihren ersten Vorstand wählten. Als Präsidentin stellte sich Anny Längle, als Aktuarin Anny Becker, als Kassierin Elsa Zimmermann und als Beisitzerin Lina Zweidler zur Verfügung. Fünfzig Rappen betrug damals der monatliche Mitgliederbeitrag. Für unentschuldigtes Fernbleiben von den Turnstunden waren 20 Rappen Busse zu bezahlen. Ausserdem beschloss man, Passivmitglieder zu werben, die einen Jahresbeitrag von drei Franken, zahlbar in zwei Raten, zu entrichten hatten.

Als erster Leiter konnte Sekundarlehrer Jakob Meier gewonnen werden, für dessen Mühe ihm schon bald 30 Turnerinnen mit Disziplin, vollzähligem und pünktlichem Erscheinen dankten. Doch nicht nur Turnen allein stand auf dem Programm. Schon von Anfang an beteiligte sich die Damenriege rege am öffentlichen Leben. 1930 wagte sie sich erstmals an eine turnerisch-theatralische Vorführung in der Turnhalle des Schulhauses Dorf. Als Eintritt wurde ein Franken erhoben, und der Erlös aus dieser Aufführung hätte für die Anschaffung eines eigenen Klaviers verwendet werden sollen. Der erhoffte Erfolg blieb leider aus — die Abrechnung ging Null zu Null auf. Trotzdem liessen sich die Turnerinnen nicht entmutigen und beteiligten sich in den folgenden Jahren an den Abendunterhaltungen des Turnvereins, wo attraktive Volkstänze und Freiübungen aufgeführt wurden.

Nicht überall brachte man damals dem Frauenturnen Verständnis entgegen. Was heute als selbstverständlich gilt, war zu jener Zeit beinahe «unanständig». Die Präsidentin des Jahres 1930, Mina Rau, schrieb in ihrem Jahresbericht: «Tatsache ist, dass unser Verein in verschiedenen Kreisen etwas von oben herab angesehen und das Frauenturnen noch vielerorts als unmoralisch bezeichnet wird.»

Es gäbe noch vieles aus den Anfangsjahren zu erzählen, von lustigen und traurigen Begebenheiten, von Hochs und Tiefs, wie sie das Leben eben beschert. Einige Ereignisse sind es allerdings wert,

in Erinnerung gerufen zu werden, um darzustellen, wie so manches heute anders und doch so vieles gleich geblieben ist. Nach einer Abendunterhaltung des Turnvereins beispielsweise, an der die Damenriege einen Reigen aufführte, fielen einige zum Teil sehr abfällige Bemerkungen über die offensichtlich zu gewagten Kostüme. Wie diese ausgesehen hatten, weiss man heute nicht mehr — vielleicht aber zeigten die Damen zuviel ihrer hübschen Beine!

Chronischer Geldmangel war an der Tagesordnung. So sicher auch am 22. Juli 1934, anlässlich des Kantonalen Turnfestes in Küsnacht. Es soll ein wunderbarer Sonntag gewesen sein, als die Turnerinnen mit dem Köfferlein in der Hand über den Zürichberg nach Fluntern marschierten, von da mit dem Tram nach Tiefenbrunnen fuhren, um alsdann den Festort wieder zu Fuss zu erreichen.

Die Mobilmachung 1939 brachte eine grosse Änderung ins Vereinsleben. Die Turnhalle war von Soldaten besetzt und die Turnstunden mussten ausfallen. Nur hie und da hatte man Gelegenheit in einem Saal zu turnen — also begann man — gewissermassen als Ersatzhandlung — zu stricken. Anstatt «beugen, strecken, wippen» hiess es nun «innestäche, umeschla, durezieh und abelah». Der Turnverein lieferte das Geld für die Wolle und so entstanden an vielen gemeinsamen Strickabenden Socken, Pullover und vieles andere mehr für unsere Turner an der Front.

Viele Jahre lang war Korbball das bevorzugte Spiel der Damenriege und mancher gute Rang wurde erkämpft, ehe im Jahre 1955 unter der Leitung von Ernst Egli mit dem Volleyballspielen begonnen wurde. Als nach dem Rücktritt von Ernst Egli Rosita Bachmann die Leitung übernahm, gehörten die Damen schon bald zu den «Profis». Lizenzen wurden gelöst, und der Weg zur Teilnahme an der Regionalmeisterschaft in der 2. Liga war offen, in der schon ganz beachtliche Erfolge erzielt werden konnten.

Ein weiterer Markstein in der Geschichte der Damenriege ist die Gründung der Mädchenriege im Jahre 1961 durch Susi Dudli und Rita Meier, die auch deren erste Leiterinnen waren. Gleich zur ersten Turnstunde erschienen 47 Mädchen. Heute leitet Gerda Mock mit viel Geschick und Liebe schon seit zwölf Jahren die Mädchenriege — eine anerkennenswerte Arbeit!

Seit bald 10 Jahren werden die Damen einerseits durch ein rassiges Fitnessprogramm mit Franz Wunderlin und andererseits durch ein elegantes Gymnastikturnen mit Gerda Mock gelockert. Deren unermüdlichem Einsatz sind viele gute Leistungen der letzten Jahre an Turnfesten und Wettkämpfen zu verdanken. Das Frauenturnen hat eine grosse Wandlung erfahren, ist doch heute auch die Teilnahme an Sektionswettkämpfen möglich, was früher ausschliesslich den Turnern

vorbehalten war. Ausgezeichnete Ränge wurden erreicht an den Schweizerischen Frauenturntagen in Genf (2. Rang) sowie mit ersten, zweiten und dritten Rängen an Kantonal- und Verbandsturnfesten.

Die Frauenriege (gegründet 1950)

Vor 32 Jahren, am 12. Juni 1950, wurde der Gedanke in die Tat umgesetzt, in Dübendorf eine Frauenriege zu gründen. Einige Hausfrauen und Mütter wollten sich turnerisch betätigen, ohne an vielen Wettkämpfen und Turnfesten teilnehmen zu müssen. So setzten sich Elisabeth Näf, Vreni Knaus, Theres Restelli und Antonie Meier mit dem damaligen Präsidenten des Turnvereins, Ernst Feurer, und dem Oberturner, Erwin Längle, zu einer Vorbesprechung zusammen. Viele Fragen mussten geklärt und Hindernisse rechtlicher und organisatorischer Natur überwunden werden. Die Statuten, die als rechtliche Grundlage auch nötig waren, wollte der Turnverein ausarbeiten. Theres Restelli hatte sich auch schon bereit erklärt, die turnerische Leitung zu übernehmen.

Man beschloss, im Gemeindeblatt ein Inserat aufzugeben und hoffte auf viele turnbegeisterte Hausfrauen. Auch eine gute «von Mund zu Mund»-Propaganda sollte eingesetzt werden. Es wurde festgelegt, am 19. Juni in der Turnhalle des Schulhauses Grüze die erste Turnstunde abzuhalten. Die Gründungsversammlung fand am 11. Juli 1950 statt. Es waren 34 anwesend und man stellte mit Genugtuung fest, dass nach all den Schwierigkeiten, auf welche die Initianten anfänglich gestossen waren, das Interesse für eine turnerische Betätigung auf Seiten der Dübendorfer Frauen recht gross war. Als Tagespräsidentin amtierte Antonie Meier und als Tagesaktuarin Margrit Schlageter. In den ersten Vorstand wurden dann einstimmig gewählt: Präsidentin Antonie Meier, Turnleitung Theres Restelli, Aktuarin Ruth Wernli, Kassierin Gertrud Maag, Materialverwalterin und Beisitzerin Elisabeth Müller.

Der Turnvereinspräsident Ernst Feurer und der Kassier Walter Denzler gratulierten zur Gründung der Frauenriege und stellten im Namen des Turnvereins ihre Turngeräte für den Gebrauch zur Verfügung. Auch die Damenriege bot ihr Spielmaterial zur Benützung an, bis die Frauenriege sich eigenes anschaffen konnte.

Von nun an begann die Frauenriege zu wachsen. Bei der ersten Turnerinnenversammlung vom 9. Oktober 1950 zählte die Frauenriege bereits 60 Mitglieder, ein Beweis, dass die Gründung einem wirklichen Bedürfnis entsprach. Das Vereinsleben nahm seinen Lauf und stellte seine Anforderungen an die Vorstandsmitglieder. Es galt Probleme zu lösen und die ersten Turnmittel zu kaufen. Bei dem damaligen Mitgliederbeitrag von einem Franken sicher keine einfache Sache. Später kamen dann die Vereinsreisen und die Teilnahme an den eidgenössischen Frauenturnfesten hinzu. Auch heute noch wird jeden Herbst eine Reise unternommen, die Turnfestbeteiligung wurde aber aufgegeben.

Mit den Jahren wechselten die Vorstandsmitglieder und auch die Turnleitung, aber immer fand sich wieder jemand, um diese verantwortungsvollen Posten zu übernehmen. Im Jahre 1967 war die Frauenriege auf 67 Mitglieder angewachsen und die Turnhalle wurde zu klein für alle Turnerinnen an einem Abend. So wurde beschlossen, die Frauenriege in zwei Gruppen aufzuteilen, die an verschiedenen Wochentagen turnen. Daraus ergab sich zwangsläufig die Wahl eines weiteren Leiters. Auch heute noch ist es bei dieser Lösung geblieben, denn die heutige Mitgliederzahl ist auf über 80 Turnerinnen angestiegen. Es ist jedoch mit vielen Problemen verbunden, eine in zwei Gruppen geteilte Frauenriege zu führen.

Da die Frauenriege nicht an Wettkämpfen teilnimmt, verläuft das Vereinsjahr ohne grosse Ereignisse. Abwechslung und gemütliches Beisammensein bringen die Generalversammlung, die Herbstreise und der Klausabend.

Nur einige Male wurde die Frauenriege aus ihrem normalen Trott herausgerissen. An zwei Dorffesten konnte sie sich beteiligen und die Kasse aufbessern. Dies gelang am Dorffest 1980 ganz besonders gut, so dass die Frauenriege zwei Behindertenheime mit einem Geschenk erfreuen konnte.

Turnveteranen (gegründet 1920)

Bereits 1910 war im Kantonalturnverein Zürich davon die Rede, dass die altershalber aus den Aktivreihen ausgeschiedenen Turner irgendwie zusammengefasst werden sollten. Wegen der langen Grenzbesetzung 1914 bis 1918 mit dem Generalstreik in der Endphase und der über das ganze Land wütenden Grippe wagte man sich aber nicht an neue Aufgaben heran. Am 15. November 1919 traten dann sieben bekannte Turner zusammen und besprachen die Möglichkeit, ob im folgenden Jahr, also 1920, am Kantonal-Turnfest in Rüti die zürcherischen Turnveteranen geschlossen aufmarschieren sollten.

So kam es denn, dass sich am 11. Juli 1920 500 Veteranen in der geräumigen Kirche von Rüti zur Gründung versammelten, nachdem sich aus 70 Sektionen rund 900 Veteranen zum Beitritt meldeten. Nach einer besinnlichen Ansprache von Kantonal-Präsident Eugen Zehnder wurde die Gründung einstimmig vollzogen. Im Vorstandsprotokoll des Turnvereins Dübendorf vom 6. Dezember 1921 ist zu lesen, dass sich aus dem Turnverein ebenfalls 16 Veteranen zur Gründung angemeldet hatten. Als erster Obmann der Dübendorfer Veteranen wurde Jean Pfister (Kobli Jean) gewählt.

Leider fehlen die Protokolle vom Gründungstag weg bis 1956, weshalb die lückenlose Wiedergabe der Ereignisse nicht möglich ist. Die Aktivitäten der Veteranen bestanden aber seit jeher aus der Teilnahme an der alljährlichen Generalversammlung und dem Besuch der Kantonalen Veteranenlandsgemeinde, die abwechslungsweise einem Turnverein der vier Gauverbände ausserhalb der Stadt Zürich zur Durchführung anvertraut wird. Es ist aber zu erwähnen, dass 1963 die Landsgemeinde in Knonau wegen der Maul- und Klauenseuche nicht besucht werden konnte. Der Zweck der Landsgemeinden umfasst die Unterstützung und Förderung von Kameradschaft und staatserhaltender Gesinnung, sowie die Unterstützung der Bestrebungen des Kantonalturnvereins und der ihm angeschlossenen Vereine. Mitglied der Veteranengruppe kann werden, wer das 40. Altersjahr zurückgelegt hat und sich über einstige oder gegenwärtige turnerische Tätigkeit oder anderweitige Verdienste um das Turnwesen ausweisen kann.

Nachdem die Obmannschaft der kantonalen Vereinigung anfänglich glaubte, die finanziellen Verpflichtungen immer und jederzeit mit Spenden und freiwilligen Sammlungen erfüllen zu können, musste sie feststellen, dass die Gelder für die mannigfaltigsten Bedürfnisse nicht genügten. Es wurde deshalb im Jahr 1922 beschlossen, von jedem Veteranen einen obligatorischen Jahresbeitrag von einem Franken zu erheben. Dieser Beitrag konnte dann bis 1970 beibehalten werden, wurde aber seither auf den Stand von drei Franken erhöht. Nicht nur der Kantonalverband brauchte Geld, um seine Bedürfnisse zu decken, sondern auch die Sektionen. Mit dem Kantonal-

trag wurde zusätzlich noch ein Franken für unsere Sektionskasse erhoben, und in dieser Höhe 1963 beibehalten.

t der Einführung von Jahresbeiträgen und den vielen freiwilligen Spenden wurde es auch mögn, bei Krankenbesuchen und hohen Geburtstagen den jeweiligen Veteranen ein kleines Geschenk übergeben, sowie jedem verstorbenen Kameraden einen Kranz mit Schleife auf das Grab zu gen. Der gute Stand der Veteranen-Kasse erlaubte es, für die Eidgenössischen Turnfeste in rn und Genf die Aktivsektion und die Damenriege zu unterstützen und den Nachwuchs — gend- und Mädchenriege — zu fördern. Für das Turner-Skihaus der Genossenschaft «Oberimet» wurden bis heute fünf Anteilscheine gezeichnet und eine Lampe gespendet. Besonders endefreudige Veteranen lieferten sogar die Kaffeemaschine und einen Kühlschrank.

n Antrag im Jahr 1965, eine Standarte anzuschaffen, konnte nicht realisiert werden. Dafür hielten wir ein Jahr später von unserem lieben Kameraden Arnold Schärer ein in vielen Arbeitsnden selbst gebautes Flugzeugmodell vom Typ «Hanriot» als Sektions-Symbol geschenkt. ieses wird seither an den Festumzügen anlässlich der Landsgemeinden immer mit Stolz vorausetragen und in der Festhütte am Tisch befestigt, damit uns die auswärtigen ehemaligen Turnameraden besser finden.

ie zürcherischen Veteranen-Landsgemeinden werden in der Regel am ersten Junisonntag durchführt und beginnen seit 1978 schon morgens um elf Uhr. Die Art der Durchführung wird von en Veteranen wegen der Möglichkeit geschätzt, alte Erinnerungen mit Kameraden auszutauschen. arüber hinaus hinterlässt die feierliche Ehrung der Verstorbenen und der über 90jährigen Veteanen jeweils einen nachhaltigen Eindruck. Auch die in fröhlicher Stimmung vorgeführten Unteraltungen geben den Veteranen Grund, um immer wieder dabei zu sein.

o hat es sich ergeben, dass in Dübendorfer Veteranenkreisen 1979 der Wunsch aufkam, eine olche Landsgemeinde mit dem 100 Jahr-Jubiläum des Stammvereins zu verbinden. Diesem Vorhaben stimmte die Generalversammlung am 26. Mai 1979 zu.

Die Präsidenten des Turnvereins

1882 - 1886	Emil Müller
1887	Der Turnbetrieb fällt aus!
1888 - 1904	Alfred Weber
1905 - 1906	Engelbert Kalt
1907 - 1909	unbekannt
1910	Emil Kolb
1911	Franz Stäger
1912 - 1913	Karl Baumann
1914 - 1916	unbekannt
1917	Walter Gehrig
1918 - 1919	Emil Hunziker sen.
1920 - 1925	Robert Bünzli
1925 - 1926	Emil Meier
1926 - 1927	Jules Hurter
1928 - 1929	Heinrich Schenkel
1930	Walter Gull
1931 - 1932	Heinrich Schenkel
1933 - 1934	Paul Meier
1935 - 1938	Emil Bünzli
1939	Walter Baumann/Emil Hunziker sen.
1940 - 1941	Emil Hunziker sen.
1942	Heinrich Wuhrmann
1943	Oskar Ellenberger
1944 - 1945	Fritz Gallmann
1946	Fritz Bodenmann
1947 - 1948	Heinrich Schenkel
1949 - 1951	Ernst Feurer
1952	Alfred Gossweiler
1953 - 1955	Emil Hunziker jun.
1956 - 1966	Fritz Eschenmoser
1967 - 1971	Max Lenherr
1972	Walter Weber
1973 - 1976	Christian Lanzendörfer
1977 -	Kurt Berliat

Die Oberturner des Turnvereins

1882 - 1886	Emil Müller
1887	Der Turnbetrieb fällt aus!
1889 - 1892	Albin Spillmann
1893 - 1911	Robert Bünzli
1912	Albert Strittmatter
1913 - 1918	Robert Bünzli
1919	Fritz Ambühl
1920	Emil Meier
1921 - 1925	Robert Bünzli
1925 - 1926	Johann Fey
1927	Rudolf Wenk/Heinrich Becker
1928 - 1933	Heinrich Becker
1934 - 1938	Walter Bürer
1939 - 1940	Fritz Albrecht
1941 - 1942	Heinrich Becker
1943 - 1945	Ernst Siegrist
1946 - 1951	Erwin Längle
1952 - 1954	Jules Meili
1955 - 1956	Bruno Läubin
1957 - 1963	Walter Buff
1964	Robert Hunn
1965 - 1967	Franz Wunderlin
1968 - 1972	Werner Schüpbach
1973	Willy Hardmeier
1974	Eugen Nyfeler
1975 - 1977	Walter Weber
1978	Walter Weber/Markus Knüsel
1979 - 1980	Markus Knüsel
1981	Markus Knüsel/Thomas Winter
1982 -	Thomas Winter

Vorstand des Turnvereins im Jubiläumsjahr 1982

inistrative Leitung

ident	Kurt Berliat
präsident	Beat Rüegg
ier	Rolf Knecht
uar	Robert Marti

nische Leitung

turner	Thomas Winter
oberturner	Kurt Lutz
eyball-Riegenleiter	Heinz Tschumi
ndriegen-Leiter	Kurt Zwahlen

Besuchte Turnfeste

Eidgenössische Turnfeste

Bis 1947 wurden die Sektionen an Eidg. Turnfesten offiziell nicht rangiert, sondern alphabetisch aufgeführt

		Stärke-klasse[1]	Punkte[2]	Rang
1903	Zürich		137.48	
1906	Bern		140.50	
1909	Lausanne		134.10	
1912	Basel		139	
1922	St. Gallen	4	139.75	
1925	Genf	5	140.41	
1928	Luzern	5	142.90	8
1932	Aarau	5	144.70	2
1936	Winterthur	3	144.54	4
1947	Bern	5	143.77	
1951	Lausanne	5	142.77	34
1955	Zürich	6	143.43	23
1959	Basel	5	142.90	29
1963	Luzern	6	144.83	34
1967	Bern	7	144.93	34
1972	Aarau	8	110.74	95
1978	Genf	7	114.95	41

[1] **Stärkeklasse** (früher auch Kategorie) bezeichnet die zahlenmässige Grösse der an Turnfesten teilnehmenden Sektionen. Die Stärkeklassen sind nicht nur von Verband zu Verband verschieden, sondern können auch von Fest zu Fest neu bestimmt werden. Die Stärkeklasse 1 bezeichnet jeweils die Gruppe der teilnehmerstärksten Sektionen, aus deren Mitte der Turnfestsieger ermittelt wird.

Zürcher Kantonalturnfeste

		Stärke-klasse[1]	Punkte[2]	Rang
1896	Küsnacht	3	36.188	
1899	Thalwil	2	41.157	
1902	Wetzikon	4	44.73	
1905	Uster	4		
1908	Horgen	4	139.66	
1914	Zürich-Unterstrass	6	137	
1918	Kloten			
1920	Rüti	5	137.5	7
1923	Oerlikon	4	139.5	12
1927	Töss	4	140.5	12
1930	Altstetten	4	142.5	3
1934	Küsnacht	3	142.18	4
1938	Wädenswil	3	143.00	12
1942	Zürich	4	145.20	8
1946	Wetzikon	2	143.29	12
1949	Winterthur	3	144.71	22
1953	Uster	3	141.29	19
1957	Horgen	4	145.66	9
1961	Zürich	4	144.84	14
1965	Winterthur-Wülflingen	3	144.17	12
1970	Zürich-Oerlikon	5	113.59	5
1975	Furttal	7	113.55	20
1981	Andelfingen	5	112.70	28

[2] **Punkte (Wertungen):** 1970 wurde auf eidgenössischer Ebene ein neues Wertungssystem eingeführt. Bis dahin waren maximal 150 Punkte möglich, seither sind es nur noch deren 120.

Glatt- und Limmattal Verbandsturnfeste

Die ganz oder teilweise fehlenden Daten bis 1948 sind zurückzuführen auf die dürftigen Aktenlagen des TVD und GLTV bis zu jenem Zeitpunkt

		Stärke-klasse[1]	Punkte[2]	Rang
1892	Dübendorf			
1894	Affoltern			
1895	Bassersdorf			
1898	Dielsdorf			
1899	Albisrieden			
1901	Altstetten			
1904	Dübendorf			
1906	Baden			
1910	Seebach			
1913	Schwamendingen			
1916	Albisrieden		138	7
1919	Bülach		138	10
1921	Altstetten		137	
1924	Rafz			
1926	Bassersdorf			
1929	Höngg		143.5	5
1931	Dietikon		141.75	
1933	Dübendorf			
1935	Glattfelden	1		
1937	Mönchaltorf		144	3
1939	Rümlang			
1943	Wallisellen	2		1
1945	Seebach	2		2
1948	Dielsdorf		142.18	4
1950	Urdorf	3	143.18	7
1952	Affoltern	2	141.96	5
1954	Kloten	3	142.51	5
1956	Rafz	4	144.67	2
1958	Engstringen	2	140.88	8
1960	Embrach	2	144.26	6
1962	Wallisellen	3	144.44	2
1964	Dietikon	3	144.53	5
1966	Regensdorf	2	143.21	8
1968	Mönchaltorf	2	145.14	9
1969	Uster (Jubiläumsturnfest 75 Jahre GLTV)	2	143.79	9
1973	Weiningen	5	111.08	11
1976	Rafz	5	113.43	15
1979	Bülach	4	115.99	4

Übrige Turnfeste		Stärke-klasse[1]	Punkte[2]	Rang
1884	Rorbas-Freienstein (Tösstalverband?)			
1948	Italienisches Bundesturnfest, Venedig	keine Wertung für Ausländer		
1971	Glarner und Bündner, Ennenda	5	153.89	8
1974	Freiburger Kantonalturnfest, Düdingen	7	111.57	1
1977	Neuenburger Kantonalturnfest, Neuenburg	3	113.62	6
1979	Verbandsturnfest Zürichsee-Oberland, Hinwil	3	113.02	13
1980	Walliser Kantonal-turnfest, Sion	6	113.04	22

Die Ehrenmitglieder des Turnvereins

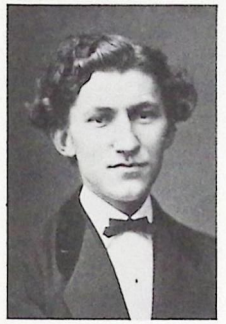


Otto Aeberli 1959 Ehrenmitglied 1977 Ehrenpräsident



BÜNZLI ROBERT
1902, † 1945

WEBER ALFRED
unbekannt, † 1905



SCHELLING MELCHIOR
unbekannt, † 1914



HARDMEIER RUDOLF
unbekannt, † 1933



FENNER JAKOB
unbekannt, † 1922

PFISTER JEAN (Kobli Jean)
unbekannt, † 1934



WEBER ROBERT
unbekannt, † 1941



KALT ENGELBERT
unbekannt, † 1949



HUNZIKER EMIL sen.
unbekannt, † 1969



AEBERLI OTTO sen.
1918, † 1937



KAISER KARL
1919, † 1948



MAAG REINHOLD
1919, † 1959

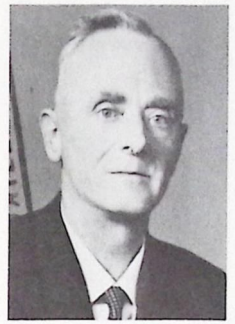


FENNER FRITZ
1921, † 1936

ATTINGER JAKOB
1926



BERTSCHINGER ERNST
1926, † 1974



HURTER JULIUS
1926, † 1958



SCHIBLI HANS
1926, † 1966



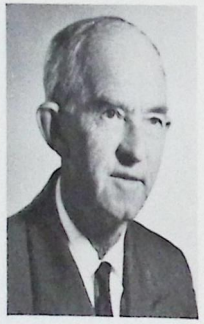
WEBER OTTO
1927, † 1947



BAUERT JULIUS
1927, † 1963



MÜLLER JAKOB
1929, † 1956



WENK RUDOLF
1929, † 1969



WUEST JAKOB
1930, † 1953



STEINER HANS
1931, † 1955



MEIER EMIL
1933, † 1967



LÄUCHLI CARL
1933, † 1975



BECKER HEINRICH
1935, † 1974



PFISTER JAKOB
1935, † 1949



GULL WALTER
1935, † 1977



SCHENKEL HEINRICH
1939



BÜNZLI EMIL
1939



GULL ALBERT
1942, † 1977



LÄNGLE ARTHUR
1942, † 1968



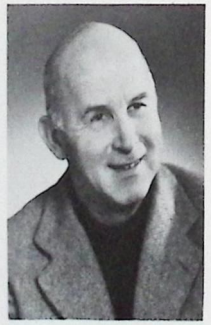
PFISTER PAUL
1942, † 1958



GULL HEINRICH
1942



HUNZIKER EMIL jun.
1944



STIEFEL ALWIN
1946, † 1974



WENGERT FRANZ
1946



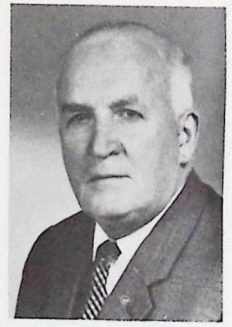
LÄNGLE ERWIN
1953, † 1970



BURN FRITZ
1953



DENZLER WALTER
1953



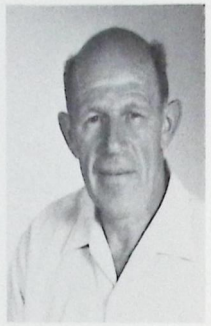
SCHÄRER ARNOLD
1955



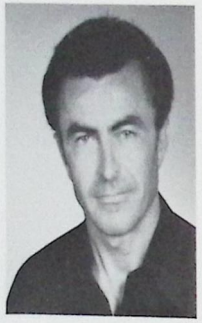
ZIMMERMANN WALTER
1959, † 1966



BUFF WALTER
1964



ESCHENMOSER FRITZ
1967



LENHERR MAX
1972



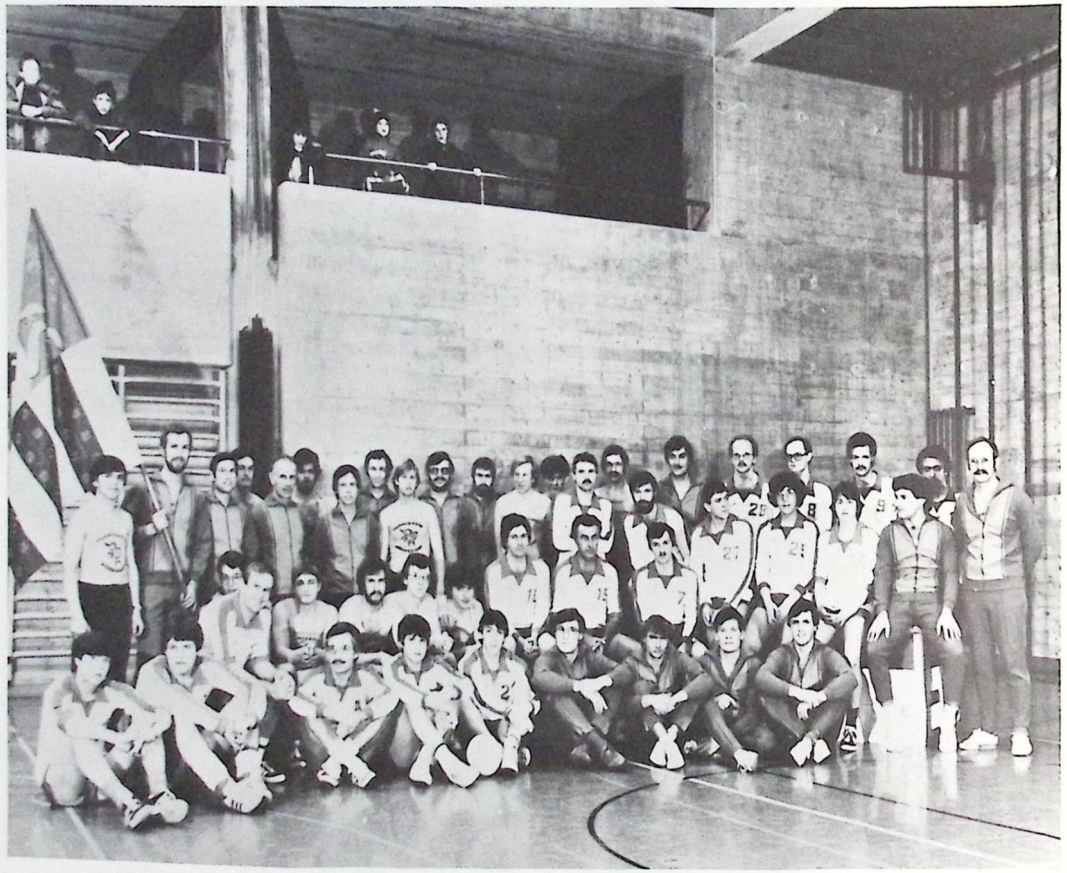
STÜSSI WALTER
1973



WUNDERLIN FRANZ
1976



KNAK LUDWIG
1978



Die Sektion Dübendorf im Jubiläumsjahr 1982



Die Vereinsfahne des TVD seit 1957 (75 Jahr-Jubiläum)

www.irislink.com